

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Er scheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Röske**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. vierspalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A .
Bergnügungs-Anzeigen 15 A , Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend notwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Lohnbewegung.

Zugang ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Berlin und Worort, Essen, Braze, Osterode a. S.; von Tischlern und Stuhlmalern nach Lauterberg und Burg; von Stellmachern nach Bielefeld; von Drechslern nach Dippoldiswalde; von Drechslern und Tischlern nach Lübeck; von Zimmerern nach Osterode a. S.; von Stuhlbanern und Stuhlpolstern nach Oberhausen (Fabrik S. Verlinde).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Zur dringlichen Beachtung

für alle Zahlstellen

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Kollegen! Wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ die Interessen des Holzarbeiter-Verbandes und aller seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin wahr und vertreten soll, dann ist vor allen Dingen nöthig, daß der Leitung derselben über alle Vorkommnisse, soweit sie sich namentlich auf Lohnkämpfe beziehen, schnelligst Kenntniß gegeben wird. Ferner ist notwendig, daß uns von jedem Hingblatt, das unter den Kollegen verbreitet wird, sofort ein Exemplar zugesandt wird, damit auch wir über den Stand einer Lohnbewegung unterrichtet sind. Von jeder gegnerischen Zeitung, die sich mit dem Holzarbeiter-Verbande oder mit Zahlstellen desselben beschäftigt — mag es sich um einen Streik, eine Aussperrung oder sonst um Arbeitsverhältnisse in Fabriken usw. handeln —, ist uns ebenfalls ein Exemplar oder die betreffende Notiz zu übermitteln, damit wir Angriffe, Verdächtigungen und unwahre Behauptungen im Interesse der betreffenden Orte als auch im Interesse der Gesamtorganisation zurückweisen resp. richtig stellen können. Nothwendig ist ferner, daß jede Zahlstelle einen Kollegen bestimmt, der die Korrespondenz mit der Redaktion führt und nicht jeder beliebige Bericht einsehen darf. Die Zahlstelle hat in solchen Fällen keine Kontrolle über das Mitgetheilte und wir keine Gewähr für die Richtigkeit desselben. Vor Allem bitten wir dringend, uns stets sofort von allen Vorkommnissen Nachricht zu geben und zu beachten, daß Einsendungen, die in der Sonntags erscheinenden Nummer noch Aufnahme finden sollen, bis spätestens Dienstag Vormittag in unseren Händen sein müssen. Telegramme bis spätestens Nachmittags 4 Uhr.

Die Redaktion.

Der Vorschlag zur Gründung eines Streik-Reservefonds.

Infolge der vielen ungünstig verlaufenen Lohnkämpfe drängte sich schon vielen der Unterlegenen die Frage auf, wie es möglich sei, die Macht der Arbeiter so zu stärken, daß sie ausreiche, um in den Kämpfen mit dem lokaliten Unternehmertum den Sieg über dasselbe davonzutragen. Mannigfach waren die Vorschläge und ebenso zahlreich die Methoden, nach welchen je nach Zeit und Umständen verfahren wurde. Aber ein Mittel, welches die Gewerkschaftsorganisation zu einer der lokaliten Unternehmertum ebenbürtigen Kampforganisation machen könnte, ist noch nicht gefunden, und doch ist es vorhanden. Es liegt vor unser aller Augen und

hoch sind wir außer Stande, Gebrauch davon zu machen, so lange der Unverstand der großen Masse und deren Interesselosigkeit uns den Weg zu ihm versperrt. Und was ist's? Nichts Anderes als einig, brüderliches Zusammenhalten Aller, die da frohnden und knechten um des trockenen Brotes willen, die geschunden und ausgebeutet werden im Interesse des Unternehmergewinns und die macht- und rechtlos sind, trotzdem ihnen als Erzeugern aller Werthe die weitgehendsten Rechte eingeräumt werden sollten.

Wäre die Gleichgültigkeit und Einsichtslosigkeit der Arbeitermassen nur nicht gar zu groß, viel weniger bräuchten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf der Suche nach Mitteln zu sein, um ihre indifferenten Leidensgenossen in die Organisation hineinzuziehen und sie auch in derselben zu halten. Die Gewerkschaften könnten sich vollends ersparen, über die Nothwendigkeit dieser oder jener Unterstützungseinrichtung Berathung zu pflegen, wenn — ja, wenn die Arbeiter begreifen wollten, daß sie einzeln ein Spielball sind in der Hand ihrer Arbeitgeber, vereinigt jedoch eine Macht bilden, mit der gerechnet werden müßte. Da mit dieser Einsichtslosigkeit aber gerechnet werden muß, bleibt nur der eine Ausweg, wie bisher, so auch ferner kein Mittel unversucht zu lassen, das zur Stärkung der Kampffähigkeit der Gewerkschaften dienen kann, und ein solches Mittel begrüßen wir in dem Vorschlag der Generalkommission: „Gründung eines Streik-Reservefonds“.

Dem Vorschlage liegt eine Berechnung der stattgefundenen Streiks und der gezahlten Unterstützung aus den Jahren 1890—1894 zu Grunde. Die diesbezüglichen tabellarischen Nachweise bieten für die Behandlung der Frage interessantes Material, doch scheint es nicht geboten, darauf näher einzugehen, weil wir voraussetzen, daß der Gewerkschaftskongress resp. die einzelnen Zentralorganisationen dem gedachten Plane der Generalkommission um deswillen nicht zustimmen werden, weil immer nur nach Ablauf einer Karenzzeit oder richtiger, nachdem irgend eine Organisation nur dann erst Unterstützung aus dem Streikfonds beanspruchen kann, wenn eine bestimmte Zahl von Mitgliedern sich eine bestimmte Anzahl Wochen im Streik besand.

Wenn wir auch der Solidarität der größeren Organisationen zu Gunsten der kleineren das Wort reden möchten, weil anerkannt werden muß, daß gerade durch das innige Zusammenstehen aller Organisationen wie ein Mann dem vereinigten Unternehmertum gegenüber der Kampf um irgendwelche Forderungen ein bedeutend leichter sein wird, so wird doch mit dem Egoismus zu rechnen sein, der viele und wohl die meisten Mitglieder gefangen hält, da, wo es heißt, Beiträge zu zahlen, von denen sie keine oder nur minimale, ihren Beiträgen nicht entsprechende Vortheile haben, und das wird sich zweifellos bewahrheiten bei dem ersten Vorschlage der Generalkommission, der nicht nach dem Grundsatz: „Gleiche Rechte und gleiche Pflichten“ aufgebaut ist. Anders mit dem unseren Lesern aus voriger Nummer bekannt gegebenen Regulativ. Nach diesem fällt jede Karenzzeit für den Bezug der Streikunterstützung weg, sobald ein Fonds, der pro Kopf der Mitglieder M. 1 beträgt, angesammelt ist. Diese letztere Bestimmung ist notwendig, wenn nicht das ganze Unternehmen erfolglos werden soll. Der § 3 bestimmt, daß der Quartalsbeitrag für jedes Mitglied derjenigen Organisation, welche sich dem Bündniß anschließen will, 50 A beträgt, für welchen Beitrag nach § 4 für jedes im Streik befindliche Mitglied, welches mindestens 26 Wochen der

Gewerkschaft angehört, aus dem Reservefonds M. 5 für je sechs Arbeitstage Unterstützung gezahlt wird.

Ob die Berechnungen der Generalkommission in allen Punkten zutreffend sind, mag dahingestellt sein, sie hat sich aber für den Fall, daß größere Streiks, wie z. B. der Schmöllner Knopfabrikerstreik und der Ausstand der Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen zu führen sind, vorbehalten, daß Extrabeiträge zu der Höhe von 10 A pro Mitglied und Quartal erhoben werden müssen. Ein Antrag auf Erhebung gilt allerdings nur dann als angenommen, wenn die dafür stimmenden Vorstände zwei Drittel der sämtlichen zum Fonds steuernden Mitglieder vertreten. Für die meisten Organisationen würde die Zahlung eines Beitrages von 50 bzw. 60 A pro Quartal eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge notwendig machen; auch der Holzarbeiterverband würde davon betroffen sein. Aber die Sache sieht schlimmer aus, als sie ist. Wenn wir in Betracht ziehen, daß eine ganze Reihe Zahlstellen unseres Verbandes den Sommer hindurch regelmäßig Extrabeiträge in der Höhe von 5—25 A pro Woche für den Zentralstreikfonds erheben, mehrere auch wohl in Wintermonaten, wie jetzt, zu dem Mittel greifen, und außerdem auf Listen zur Ansammlung des Streikfonds, und zur Unterstützung vieler anderer Ausstände, wie gegenwärtig, gesammelt wird, und die organisierten Kollegen sich wohl kaum von letztgenannten Sammlungen ausschließen, dann läßt sich schon mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß eine eigentliche höhere Belastung garnicht stattfindet, vielmehr der ganze Unterschied nur darin besteht, daß, anstatt der periodischen Zahlung für Zwecke des Streiks, dieselbe in regelmäßigen Beiträgen geleistet würde. Nichtsdestoweniger mag es den einzelnen Organisationen aber überlassen bleiben, in welcher Weise sie die erforderlichen Beiträge zu erheben gedenken.

Wenn wir uns für den Vorschlag der Generalkommission interessieren, so geschieht es aus dem Grunde, weil wir eingesehen haben, daß es wie bisher mit der Zulieferung von Streiks nicht fortgehen kann, ohne annähernd die Gewißheit zu haben, daß zu deren Durchführung auch die erforderlichen Mittel vorhanden sind. Nicht viele Lohnkämpfe enden entweder mit der Niederlage der Arbeiter, oder ihre Erfolge sind so minimal, daß es sich garnicht verlohnte überhaupt in den Kampf einzutreten. In den meisten Fällen ist Beides auf mangelnde Unterstützung zurückzuführen, aber auch nicht selten auf die Nichtbetheiligung der Indifferenten am Orte. Sei es daß diese befürchteten, die Unterstützung werde ausbleiben, oder infolge eines voraussetzlichen aussichtslosen Kampfes ihre Arbeitsplätze zu verlieren, was unter Umständen eine noch größere Verschlechterung ihrer Lage bedeuten würde — so viel ist sicher, würden sie wissen, daß eine starke, leistungsfähige Organisation mit einer gefüllten Kriegskasse hinter ihnen steht, die Interesselosigkeit und Ruthlosigkeit würde verschwinden. Aber auch das Unternehmertum würde einer gutgerüsteten Gewerkschaft gegenüber eine viel veröhnlichere Haltung annehmen, als dies bei Organisationen der Fall ist, die über wenige oder gar keine Kampfmittel verfügen.

So gut und so oft sich auch die Solidarität der deutschen Arbeiter den im Kampfe stehenden Brüdern gegenüber bewährt hat, so dürfen wir uns doch nicht einzig darauf verlassen, daß ein Appell genügen wird, um immer zu erneuter Thätigkeit anzuwachen. Nebenbei wollen wir nur erwähnen, daß die verschiedenen Aufrufe um Unterstützung auch nicht gerade dazu bei-

tragen, dem Unternehmertum großen Respekt einzufößen; sie sind ihm ein Beweis dafür, daß es in puncto Unterstützung an die Streikenden nicht günstig steht, und es wird sich daher durchaus noch nicht so sehr beileben, die Forderungen der Streikenden zu bewilligen. Daß der Reservefonds ein Vordringendes zur Inzentivierung von Streiks sein wird, glauben wir kaum, doch ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Organisationen, vorausgesetzt, daß sie überhaupt in der Lage sind dem Fonds beizusteuern, die Gelegenheit ergreifen werden, ihre wirklich traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, was ihnen zu verargen wir gewiß die Letzte wären. Wir sind aber auch überzeugt, daß in Hinblick auf den Reservefonds mancher Unternehmer es auf einen Streit garnicht ankommen lassen, sondern lieber eine gütliche Vereinbarung mit seinen Arbeitern resp. der Organisation anstreben würde.

Wir hören nun schon aus dem Kreise unserer Mitglieder: „Ja, das ist bis hierher Alles recht gut und schön, aber die Unterstützung von M. 5 reicht doch nicht zur Hälfte aus; wir würden dann immer noch ebenso viel an freiwilligen Beiträgen aufbringen müssen.“ Das ist richtig; aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir, wenn wir Erfolge erzielen wollen, auch Opfer bringen müssen. Mit Bewilligen von Streiks und mit Sympathieerklärungen ist nichts, garnichts gemacht. Wir müssen nach und nach einmal daran denken, daß mit dem System der niedrigen Beiträge, wie wir das schon öfters betonten, gebrochen werden muß. Wir sehen, daß diejenigen Organisationen, welche die geringsten Beiträge bezahlen, auf dem aller-niedrigsten Niveau ihrer Lebenshaltung angekommen sind, und falls sie wirklich den Muth finden, sich zur Stellung einer Lohnforderung aufzuraffen, geschieht es nur im Hinblick auf das sich schon oft bewährte Solidaritätsgefühl der übrigen Gewerkschaften. Kein siegesfroher Kampf ist's, der unter solchen Umständen geführt wird, sondern ein Verzweiflungskampf. Den deutlichsten Beweis dafür liefern die Korbmacher, welche kaum die Beiträge von 10 M pro Woche bezahlen können, geschweige denn noch Mittel aufzubringen im Stande sind zur Unterstützung ihrer streikenden Kollegen. Ist das nicht äußerst traurig? Ganz gewiß! Wird es aber je besser werden, wenn die Korbmacher sich nicht ermannen, trotz ihres äußerst geringen Verdienstes einige Pfennige für die Stärkung ihrer Organisation als Opfer zu bringen? Nie und nimmer!

Das hier Gesagte gilt auch mehr oder minder für die dem Holzarbeiterverbande angehörenden Berufe. Mag man den Vorschlag der Generalkommission abzweifelhaft finden oder nicht, das eine Gute bringt er zweifellos in sich, daß er die Widerstandskraft der Gewerkschaften stärkt und in Verbindung damit eine höhere Lebenshaltung der Arbeiter anstreben will, und deshalb begrüßen wir ihn, deshalb bringen wir ihm unsere Sympathie entgegen. Auf den geschäftlichen, ausführenden Theil des Regulativs, dem wir durchaus nicht in allen Punkten zustimmen können, kommen wir später noch einmal zurück. Mögen nun unsere Kollegen auch ihrerseits in eine Verathung des Vorschlages eintreten; damit die Delegirten des Kongresses nicht ihre eigene, sondern die Meinung der gesamten Kollegen vertreten können.

Zur Lohnbewegung der Berliner Holzarbeiter.

Wohl noch nie hat unter den deutschen Tischlern eine Lohnbewegung einen so günstigen Verlauf genommen wie die in Berlin. Ein solches Schauspiel. Wie in Wien die Drechslermeister der Reichsanstalt mit ihren Gesellen gemeinsame Sache machten zur Bekämpfung der letzten Herabdrückung der Löhne seitens der Verleger und Großfabrikanten, so wehrten sich in Berlin Meister und Gesellen gegen die Schandbeschlüsse der Tischlermeister des Nordrings. Schon in voriger Kammer sagten wir, daß die Tischlerinnung, Allen voran der Obermeister Marschall, die Forderungen der Gesellen für vollkommen berechtigt erklärt hat und die Innung einstimmig beschloß, dieselben zu bewilligen.

In einer am 23. Februar stattgefundenen öffentlichen Tischlerversammlung wurde zu dem Verhalten der Tischlermeister des Nordrings Stellung genommen. Wie in der Versammlung im „Böhmischen Brauhause“, so trat auch hier Herr Marschall dafür ein, daß die Minorität der Meister sich der Majorität derselben zu fügen habe. Wörtlich heißt es im dem Bericht:

„Ganz unerkennbar ist es, daß sich im Norden ein Widerstand gebildet habe, der die Forderungen der Gesellen nicht bewilligen wollte. Solche Meister hatten seiner Meinung nach nur im Norden zu finden. Besser wäre es, solche Meister hätten gegen die Obermeister auf solche Werkstätten zu werben und nicht um ihren Forderungen abzustehen. (Bravo!) Die Innung hätte die Gesellen nicht als Feind betrachten, dieselbe sei gewiß, auch in Verbindung mit der Gesellen das Schwere zu heben. (Bravo!) Schwache Löhne seien ihm in Berlin nicht bekannt. Der achtstündige Arbeitstag werde immer und müsse kommen und seien die Meister darum unerschrocken. (Bravo!) Da die Meister des Nordrings nicht der Herr Obermeister die betragende

Wahnung, sich den Beschlüssen der Mehrheit zu fügen und den Gesellen die gerechten Forderungen zu bewilligen, es würde ihnen selber nur zum Segen gereichen. Die Tischlermeister, welche ihnen Schandbeschlüsse bieten, sollten sie einfach zum Tempel hinausjagen. (Anhaltender Beifall.) Das Vorgehen des Nordrings fand seitens einer Reihe nachfolgender Redner eine entsprechende Kritik und wurde an die Gesellen die Aufforderung gerichtet, festzusetzen und nicht unzufallen, da der Erfolg ihnen sicher sei. Von den eingeladenen Meistern waren sehr wenige erschienen, zum Worte meldete sich Niemand. Tischlermeister Gerlach fand vollständig auf dem Standpunkte des Herrn Marschall, verurtheilte den Nordring in offener Weise und legte den Gesellen nahe, gegen die Meister des Nordrings energisch Front zu machen, um diejenigen Meister, welche bewilligt haben, vor Schaden zu bewahren. (Bravo!) Die Resolution im „Böhmischen Brauhause“ sei einstimmig gefaßt worden. Derselben haben auch Meister zugestimmt, welche jetzt im Nordring ganz entgegengesetzte Beschlüsse gefaßt haben. Es gelte jetzt, diese Herren an ihr gegebenes Ehrenwort zu mahnen. Auch stellte er in Aussicht, daß die Innung auch ein Wortchen mit dem Nordring reden werde (Bravo!), da verschiedene Meister auch der Innung angehören. Auf die Einwirkung des Nordrings wurde auch die Zurücknahme der Bewilligungen verschiedener Meister zurückgeführt. Die Ansicht des Herrn Marschall, daß die Fraiseurarbeiter als ungelernete Arbeiter keinen Anspruch auf den geforderten Verdienst von M. 30 hätten, fand in der Versammlung vielfachen Widerspruch.“ Glocke beschloß sich, gleich anderen Rednern, in eingehender Weise mit Herrn Weizner und dem Nordring und richtete an die Gesellen die ernste Mahnung, fest zur Organisation zu stehen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Indifferenten heranzuziehen. Eine einheitliche Arbeitszeit müsse über Berlin bestehen und dürfe nicht gebildet werden, daß irgendwo länger gearbeitet werde. Nur wenn alle Kollegen auf dem Posten seien, würde es möglich sein, Herrn Weizner und seine Gesinnungsgeossen zur Verantwortung zu ziehen. Herr Höpfer, Präsidiumsmitglied der Innung, bezeichnete unter den Werkstätten des Nordrings manche als Schandwerkstätten. Wenn die Inhaber derselben zu Grunde gingen, so wäre dies nicht bedauerlich. Auch er stimmte mit anderen Rednern darin überein, daß diejenigen, die als Gesellen die „schärfsten“ gewesen seien, als Meister die schlimmsten seien. In dem Kampfe gegen diese hätten die Gesellen die volle Unterstützung der Innung zu gewährleisten. (Bravo!) Mehrfach wurde hervorgehoben, daß mit der vom Nordring eingesetzten Kommission nicht verhandelt werden dürfe. Reden konnte nicht umhin, der Innung an's Herz zu legen, so, wie jetzt geschähe, auch fernhin Hand in Hand mit den Gesellen zu gehen. Wäre dies schon früher geschähe, würde heute manches besser sein. Zu der Mitgliedschaft des Herrn Weizner wünschte er der Innung viel Glück! Schmidt schloß sich diesen ehemaligen Kollegen besonders vor und redete der Organisation warm das Wort.

Beschlossen wurde, die Fünferkommission des Nordrings nicht anzuerkennen und somit keine Gesellenkommission mit derselben in Verhandlung treten darf. Folgende Resolution fand darauf einstimmige Annahme:

„Die Versammlung erklärt in Uebereinstimmung mit den anwesenden Innungsmeistern das Verhalten der Meister vom Nordring als für Arbeitgeber unwürdig, insbesondere das des Herrn Tischlermeister Weizner und Anderer, welche in der Versammlung der Meister im „Böhmischen Brauhause“ die Forderungen der Gesellen als berechtigt anerkannt haben. Die Versammlung appellirt an das Ehrgefühl dieser Meister, ihr in der Meisterversammlung im „Böhmischen Brauhause“ gegebenes Wort zu halten. Die Versammlung erklärt, mit ganzer Kraft hinter den Streikenden stehen zu wollen und für deren Unterstützung Sorge zu tragen. Auch verpflichtet sich die Versammlung, für den Ausschluß an die Organisation zu wirken. Sie haben das Vertrauen zu der Streikleitung, daß diese die Bewegung im Interesse der Arbeiter zu Ende führen wird.“

Nicht allein wir sind über den Verlauf des Streiks äußerst befriedigt, auch das Meisterorgan, der „Deutsche Tischlermeister“, spricht sich befriedigt darüber aus. Nicht unzutreffend schildert es, daß die Schandbeschlüsse ein Krebsgeschwür im Tischlergewerbe sei und die tüchtigen Tischlermeister jedes Mittel (worunter es auch den gegenwärtigen Streik versteht) zu ihrer Bekämpfung willkürlicher heizen müßten. Wenn ihm auch tadelsuche Meinungen über die Anschauungen der Meister Marschall, Gerlach & Kahardt zu Ohren gekommen seien, und es dasselbe gar nicht wundern würde, wenn man sie eines Tages sozialdemokratischer Reigungen bezichtigen würde, so imponirt ihm deren verächtliches Vorgehen, und fühle es sich verpflichtet, öffentlich zu erklären: daß die Tischlermeister in solchem Kampfe gegen das Pfuschertum auf den vollen Reifegrad des „Tischlermeister“ rechnen könnten. Es müsse überhaupt endlich der Grundsatz allgemeine Anerkennung finden, daß ein Gewerbe oder einzelnes Geschäft, das seinen Arbeitern nicht auskömmliche Löhne zahlen kann, keine Existenzberechtigung habe. Die Meinung des „Tischlermeister“ theilen wir uns keineswegs, daß, wenn alle verständigen Meister und Gesellen einzig sind, nicht nur das Pfuschertum, sondern auch die Sozialdemokratie auf dem letzten Loche pfeift.“

Der „Deutsche Tischlermeister“ mag sich doch einmal orientiren, welcher Partei diejenigen Gesellen angehören, deren Forderung er und die Innungsmeister für berechtigt halten und mit denen sie Hand in Hand gegen das Pfuschertum des Nordrings zu Felde ziehen. Wohl kann durch planmäßiges Vorgehen beider Organisationen dem sogenannten Pfuschertum, das nur der Zahlung von Hungerlöhnen an die Gesellen keine Existenz verleiht, ein weiteres Umsichgreifen verwehrt, ja bis zu einem gewissen Grade auch eingeschränkt werden, aber auskosten wird man es kaum können, selbst dann nicht, wenn der Befähigungsnachweis eingeführt würde. Gewiß, wir stimmen dem „Tischlermeister“ zu, daß Meister und Gesellen zusammengehören und Hand in Hand arbeiten müssen im Kampf um's Bessermachen,

auf alle Fälle fahren Beide besser, als wenn sie sich gegenseitig bekämpfen, es kommt nur darauf an, bis zu welcher Grenze ein gemeinsames Zusammengehen möglich ist. Daß der jetzige Lohnkampf nicht allein im Interesse der Gesellen, sondern auch im Interesse der Meister von großem Vortheil ist, erkennen die Tischlerinnung und auch der „Tischlermeister“ an, was liegt also näher als daß sich sowohl Meister als auch Gesellen im beiderseitigen Interesse auch für die Zukunft in allen streitigen Fragen in sachlicher Weise, und ohne daß hierbei der Parteistandpunkt hervorgekehrt zu werden braucht, einigen werden. Die Sozialdemokratie wird unbeschadet des gemeinsamen Zusammenarbeitens der Gesellen und der Arbeitgeber ihren sicheren Weg vorwärts schreiten, nicht aber dann „auf dem letzten Loche pfeifen“. Darüber möge sich der „Deutsche Tischlermeister“ kein Kopfzerbrechen machen.

Am 24. Februar betrug die Zahl der Streikenden nur noch 440. In einer Versammlung wurde von dem Kollegen Winkler der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Leitung der Bewegung nicht in guten Händen liege. Die Kollegen Glocke und Wiedemann, welche nicht mehr produktiv thätig seien, hätten kein Verständnis für die Forderungen der Arbeiter. Man hätte den Versprechungen der Innungsmeister, die man noch kurz vorher bekämpft habe, nicht glauben sollen. Die verhältnismäßig geringe Theilnahme an der Organisation sei nur auf die Form derselben zurückzuführen. Wie wenig die Versammlung davon Notiz nahm, geht daraus hervor, daß sie einstimmig sich mit der Leitung der Bewegung einverstanden erklärte, und sich auch verpflichtete, so weit dies noch nicht geschähe, sich dem Verbands anzuschließen. Am Mittwoch, den 26. Februar, wurde in der Vertrauensmännerversammlung mitgeteilt, daß der Stand des Streiks ein so günstiger sei, daß derselbe wahrscheinlich am 2. März beendet, und der Einzelkampf gegen die Meister des Nordrings mit aller Fähigkeit fortgesetzt werden könne. Die größeren Firmen, welche noch nicht bewilligt haben, seien gesperrt; es würde der Kampf dann um so leichter und um so schneller siegreich zu Ende zu führen sein. Bezüglich einiger Firmen, woselbst die Arbeiter überhaupt noch keine Forderungen gestellt haben, solle die nächste Versammlung Beschlüsse fassen. Bis Freitag, den 28. Februar, waren die Forderungen von 9000 Tischlern durchgesetzt. 300 befanden sich noch im Auslande.

Am Sonnabend haben weitere 8 Firmen, die sich bisher am hartnäckigsten sträubten, die Forderung der 100 von ihnen beschäftigten Tischler bewilligt.

Angeschlossen hat sich eine größere Werkstatte für Orgelbau; Aussicht ist ferner vorhanden, daß sich auch die im Mühlenbau beschäftigten Tischler dem Streik anschließen. Die Arbeiter der Mühlenbau- und Maschinenfabrik von Kapler (42 Mann) haben bereits die Arbeit niedergelegt.

Am 28. wurde die erste Streikunterstützung, in runder Summe M. 5000, ausgezahlt. Die Berechnungen erhielten M. 18, die Ledigen M. 15 für die verlossene Woche.

Einig vorwärts auf der beschrittenen Bahn und der Kampf wird mit einem vollständigen Siege der Berliner Kollegen enden.

Die Bewegung in den Vororten Berlins steht nicht minder günstig.

In Rixdorf sind von den 62 angemeldeten Werkstätten die Forderungen in 58 bewilligt. Im Ganzen kamen 315 Kollegen in Betracht, von denen nur noch 18 ausständig blieben. Der Rest gehörten bisher 170 Mitglieder an, ihre Zahl hat sich auf 300 vermehrt.

In Weissensee ist der Streik bis auf die Werkstatte von Freudenstein siegreich beendet.

In Adlershof haben in der Holzleiten- und Küchenmöbelfabrik von Carl Luge 78 Mann die Arbeit niedergelegt. Die 52stündige Arbeitszeit, unter Beibehaltung des bisherigen Lohnes, wurde abgelehnt. Unter den 78 Mann befinden sich 17 Tischler, 6 Maler, 30 Hilfsarbeiter und 25 Maschinenarbeiter.

In Steglitz sind den Unternehmern am 2. März die Forderungen unterbreitet worden. Vollständiger Sieg wird erwartet.

In Charlottenburg hatten die Meister die Forderungen abgelehnt, weil sie ihnen zu überrascht kamen. Sie ersuchten, noch drei Monate zu warten und eventuell nach sechs Wochen noch einmal vorstellig zu werden. Beschlossen wurde, am 2. März die Arbeit niederzulegen und sie nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Forderungen bewilligt seien.

Am Dienstag, den 26. Februar, wurde dem „Vorwärts“ jedoch schon telephonisch mitgeteilt, daß die Meister sämtliche Forderungen bewilligt hätten, und die Bewegung siegreich zu Ende geführt sei.

Sieg auf der ganzen Linie!

Der Korbmacherstreit in Hamburg.

Schon vier Wochen währt der Kampf und nichts hat sich geändert seit dem ersten Tage. Nur ein Fabrikant, Namens Gähle, hat die Forderungen bewilligt, um wie vermuthet wurde, die Arbeiter für die Export- und Lagerhausgesellschaft in Hamburg, welche die Forderung der Korbmacher nicht bewilligt hat, anzufertigen.

In einer Mitgliederversammlung, die am 1. März stattfand, ging die Meinung der meisten Redner dahin, daß die Arbeit

bei Gädle nicht aufgenommen werden dürfe. Die Bergedorfer Kollegen hätten sich mit den Streikenden in Hamburg solidarisch erklärt, und deshalb sei es Pflicht, nicht bei Gädle anzufangen.

Von anderer Seite wird hervorgehoben, daß man den Bergedorfer Kollegen zu Liebe das Angebot der Firma Gädle nicht zurückweisen dürfe. Es sei Pflicht, die Arbeit aufzunehmen, da dadurch die Streikkasse entlastet würde, und man den anderen Gewerkschaften auch Rechnung tragen müsse.

Die Kollegen Adam, Brauer, Dölling und Andere traten ganz energisch dafür ein, daß die Arbeit bei Gädle nicht aufgenommen wird, vielmehr den Generalstreik so lange fortzusetzen bis die gestellten Forderungen von sämtlichen Fabrikanten bewilligt sind; es sei seitens der Fabrikanten nur ein Kompromiß geplant.

Der Kollege Holz theilt mit, daß ihm seitens des Gewerkschaftsleiters der Vorschlag gemacht worden sei, ob es sich nicht empfehle, halbmöglichst das Gewerkschaftsamt anzurufen. Es sei damit durchaus nicht erforderlich, daß man sich von den geringen Forderungen Absicht gefallen lassen müsse.

Es wird verlangt, daß die Zeitung des hamburgischen Staates sich der Streikenden annimmt und veranlaßt, daß die vermehrte Konkurrenz durch Mehrbeschäftigung von Gefangenen aufhöre. Während einerseits gewünscht wird, daß Erhebungen über die Konkurrenz veranlaßt und dem Senat in Hamburg und der Stadtverwaltung in Altona zum Beweise der mangelhaften Lage der Korbmacher vorgelegt werden, wird von anderer Seite auf die Ueberfülligkeit des Beginns hingewiesen und gewünscht, daß man lieber in öffentlichen Versammlungen die Zustände schildern und Propaganda machen solle.

Eine lange eingehende Debatte entspann sich über den Punkt: „Anschluß an den Holzarbeiterverband“. Von 74 abgegebenen Stimmen erklärten sich 59 für und 13 gegen den Anschluß.

Allgemein hatte sich den Anwesenden die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die kleine Organisation doch nicht mehr lebensfähig und es besser sei, sie zu begraben und mit neuer Kraft und frischem Mut in der großen Organisation ihre Interessen zu wahren suchen.

Der Geist der Streikenden ist gut und wenn Zugang fern bleibt, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Unternehmer sich bald zur Bewilligung bequemen müssen, die Vorräte sind auf der Reize und die Bestellungen häufen sich.

Die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken in Lauterberg am Harz.

In Nr. 8 unserer Zeitung veröffentlichten wir einen Bericht über die Zustände in den Fabriken obigen Ortes, aus dem hervorging, daß die Arbeiter alle Ursache haben, sowohl gegen die Hungerlöhne als auch gegen die rigorose Behandlung seitens ihrer Arbeitgeber zu protestieren. Im Anschluß an den besagten Bericht veröffentlichten wir auch einen Brief der Firma Bruno & Weiß, in dem uns vorgeworfen wird, wir verbreiteten nur Lügen über ihr Geschäft und hetzten die Arbeiter gegen sie auf.

Wachen wir also bei Bruno & Weiß den Anfang. Wer und wie viele Arbeiter verdienen bei genannter Firma pro Tag M. 3,50? Zwei Arbeiter waren es, die auf einige Wochen bevorzugt wurden und M. 3,50 verdienten. Es sollte sich aber herausstellen, daß dies nicht die Arbeit, wie dort üblich, fertiggestellt war, mit ebenso wenig Lohn zu Hause gingen, wie alle übrigen Arbeiter; und was verdienen diese? M. 1,40 bis

M. 3,30. Die letztere Summe verdient von denen, die uns nomhaft gemacht sind, nur ein Einziger. Vier verdienen M. 1,90, Einige M. 2,25 bis M. 2,30, Andere M. 2,40 bis M. 2,60, und noch ein Glücklicher ist da, der M. 2,80 verdient.

Ob von diesen „horrenden“ Löhnen auch noch die Materialien, wie Politur usw., in Abzug kommen, ist aus den uns zugegangenen Mitteilungen nicht ersichtlich. Wohl schreibt man uns: „Materialien müssen wir vom Lohn abziehen lassen,“ und nach dem Bekenntnis des Herrn Weiß zu schließen, daß allerdings Leute nur eine Mark verdienen, muß schon angenommen werden, daß die Materialien noch nicht in Abzug gebracht sind, denn der geringste Lohn beträgt M. 1,40. Lohnhändler giebt Herr Weiß seinen Arbeitern nicht, sondern nur Lohnzettel, die ihnen mal gezeigt, aber auch gleich wieder abgenommen werden. Von den mehr denn 20 Arbeitern wird uns durch Unterschrift bestätigt, daß tatsächlich so wenig zu thun ist, daß die Arbeiter oft stunden- und tagelang in der Fabrik herumstehen müssen und obenbrein bestraft werden, wenn sie einmal um einige Minuten später kommen.

Herr Weiß beschwert sich über den Schlußsatz bezüglich „der billigen Ausbeutungsbjekte“. Ist das etwa nicht wahr, betrachtet Herr Weiß die Arbeiter nicht als solche? Warum sucht Herr Weiß denn nicht in Hamburger oder Berliner Zeitungen Arbeiter zu hohem Lohn, sondern im Erzgebirgischen Volksfreund? Weil er weiß, daß die Arbeiter in diesen Orten nicht auf seine Reimruthen treten, er muß es also bei denen versuchen, die in noch traurigeren Verhältnissen leben wie die Arbeiter am Harz.

Herr Weiß sagt, er suche deshalb tüchtige Arbeiter außerhalb, weil solche am Orte nicht vorhanden sind. Das glaubt Herr Weiß selber nicht. Eine ganze Reihe Arbeiter, die schon bei ihm beschäftigt waren, sind von außerhalb gekommen, sind aber auch wieder gegangen; und trotzdem sucht Herr Weiß immer wieder von außerhalb Arbeiter heranzuziehen. Damit scheint es denn doch eine eigene Bewandnis zu haben. Warum bleiben denn die tüchtigen Arbeiter von außerhalb nicht bei ihm? Weil er ihnen eben zu niedrige Löhne zahlt! Aber hohe Löhne will Herr Weiß in Wirklichkeit auch garnicht zahlen, denn in demselben Augenblicke, wo er im „Erzgebirgischen Volksfreund“ Löhner sucht, zieht er den Arbeitern am Orte 25 pSt. vom Lohn ab; und lange würde es ja nicht dauern, dann würden, wenn er wirklich Löhner aus dem Erzgebirge bekäme, auch deren „hohe Löhne“ auf denselben Satz reduziert sein. Herr Weiß mag doch die Arbeiter nicht für so dumm halten, daß sie nicht einsehen könnten, er wolle mit einem eventuellen großen Angebot von erzgebirgischen Arbeitern nicht auf die „hohen Niedenlöhne“ seiner bisherigen Arbeiter einwirken. „Stümper“, sagt Herr Weiß, sind die Arbeiter, welche nur eine Mark verdienen. Schön, warum behält Herr Weiß diese Stümper, warum läßt er sie nicht laufen? Weil er sie notwendig brauchen muß, um durch sie auf die Löhne der fremden Arbeiter einzuwirken, d. h. sie drücken zu können. Die fremden Arbeiter, so weit sie lebig sind, gehen bald ihrer Wege, aber die sogenannten „Stümper“ bleiben da.

Aber ist es denn wahr, sind diese Arbeiter wirklich Stümper? O gewiß nicht; in dem Maße, in welchem sie beschäftigt sind, keineswegs, in anderen Fällen würden sie freilich schwer unterkommen finden, denn sie sind nur Theilarbeiter, und darin liegt die Pointe. Der Fabrikant hat es in der Hand, die Löhne dieser Arbeiter auf das Äußerste zu drücken — bis auf eine Mark hat Herr Weiß sie schon heruntergepreßt —, wohl wissend, daß er ihnen ja nicht mehr lehrt, wie gerade für das Fach notwendig war, und das wenig Gelernte nicht anreicht, um anderweitig, d. h. in anderen, wenn auch ähnlichen, Fabriken unterzukommen. Also die „Stümper“, Herr Weiß, scheinen auch Ihnen mehr werth zu sein, als die tüchtigen Arbeiter. Sollte Herr Weiß wirklich eine Ausnahme machen, sollte es ihm wirklich an tüchtigen Arbeitern mangeln? Gut, wir wollen es ihm glauben und uns anheißig machen, ihm in einem Zeitraum von 14 Tagen mehr als 50 tüchtige Röhrenmaschinen- und Plattenarbeiter zur Stelle zu schaffen, wenn er sich verpflichtet, den Arbeitern Jahr aus Jahr ein pro Woche bei 60stündiger Arbeitszeit einen nach unserer Auffassung annehmbaren Lohn und die Ueberbedelungskosten zu zahlen. Die Summe ist freilich fast zweimal so hoch, als er jetzt bezahlt; er hätte dann aber auch tüchtige Arbeiter und keine „Stümper“.

Wird Herr Weiß? Beweisen Sie nun einmal, daß wir Ihnen wirklich Unrecht thäten, und es Ihnen wirklich nur auf tüchtige und gut bezahlte Arbeiter ankam; wir wollen dann gern in Saad und Asche kriechen und aller Welt verkünden: Herr Jakob Weiß in Lauterberg a. H. ist ein ehrenwerther Mann, und wir haben — Unrecht. Daß wir Unrecht haben, glauben wir heute schon, denn Herr Weiß hat wirklich den redbillichen Willen, daß seine Arbeiter M. 30 in acht Tagen verdienen sollen. Ist das Täuschung, irren wir uns nicht, wirklich 30 M. pro Stunde, M. 5 pro Tag? Das wäre ja M. 1,50 pro Tag mehr als die Arbeiter nach „eigener“ Aussage von Fachverwandten bisher durchschnittlich verdienen. Ah, da haben wir's, da steht der Irrthum, steht da groß und breit anpaßt in acht Tagen, sollen die Arbeiter in 14 Tagen M. 30 verdienen. Das sind aber nur M. 2,50 pro Tag, also eine ganze deutsche Reichsmark weniger, wo bleibt da der Lohn von M. 3,50, Herr Jakob Weiß?

Herr Weiß ist ein herzenguter Geschäftsmann, er versteht, wie kein Anderer, Liebe zu seinen Arbeitern und Liebe zu seinem Geldbeutel so recht inniglich zu verbinden. Aus lauter ianiger Liebe zu „seinen“ Arbeitern bestimmt er, daß jeder M. 15 verdienen muß, und aus Liebe zu seinem Geldbeutel thut er kund und zu wissen, daß dem, der sie nicht verdient, für den unangenehmsten Platz Strafe abgezogen wird. Kann man sich einen „liebenwilligeren“ Geschäftsmann als den Herrn Jakob Weiß denken?

Wir nehmen nun zur Ehre des Herrn Weiß an, daß es ihm weniger auf die Strafe ankommt, die er einzuziehen will, als darauf, daß die Leute 15 M. und mehr verdienen; dazu, Herr Weiß, wird aber nöthig sein, daß Sie Ihre Fürsorge zunächst der Beschaffung von Holz zuwenden, woran es öfter mangelt, zum Andern auch der Beschaffung von Zubehör, das zur Röhrenmaschinenfabrikation erforderlich ist, damit die Arbeiter nicht unthätig die Zeit verträdeln müssen.

Hoffend, daß Herr Weiß unserem Rathe folgen wird, wollen wir uns vorläufig von ihm verabschieden und uns den übrigen Firmen im Allgemeinen zuwenden. Die Arbeitsordnungen in deren Fabriken sind fast alle gleich, die Bestimmungen gleich rigoros, die festgesetzten Strafen gleich hoch, Strafen und nicht als Strafen; selbst für einen weniger freundlichen Blick, der einen Vorgesetzten einmal treffen sollte, 10—50 M. Bei

achtungswidrigem Verhalten gegenüber dem Aufsichtspersonal sogar 50 M. bis 1 M. Das „achtungswidrige Verhalten“ ist sehr dehnbar, es giebt gewesene Unteroffiziere und Reservelieutenants, die sich so sehr an den Kasernenton und Kasernendruck gewöhnt und in ihn verliebt haben, daß sie später im Zivilverhältnis als „Aufseher“ auch den Arbeitern die Kasernenbildung beibringen möchten und bei etwaigem nicht vorschriftsmäßigem „Gänge an die Hofenmaut“ ein achtungswidriges Verhalten erblicken, das sie am liebsten mit einigen Knüffen beantworten würden, wenn es wie in der Kaserne kein Protestrecht gäbe. Die Verwendung der Strafgeelder ist verschieden, während die Firma A. Bodenstedt jr. & Co. dieselben auf der Sparkasse belegt zur Unterhaltung hilflosbedürftiger, kranker Arbeiter, weist die Firma Fechter & Kaltwasser die Strafgeelder der Fabrikantenklasse, Bruno & Weiß der Ortskrankenklasse, Firma G. Haldenhof der Fabrikunterstützungs-Kasse zu.

Neuerlich kompliziert ist die Fabrikordnung der erstgenannten Firma. Diese bestimmt in § 12, daß die Aborte für die Mannschaften von diesen jeden zweiten Sonnabend zu entleeren sind; für jeden Abort werden 25 M. bezahlt; wenn sich nicht freiwillig Arbeiter dazu finden, bestimmt der Werkführer solche dazu. Im Weigerungsfalle werden 50 M. Strafe über den Widerstehenden verhängt. Sieht es denn kein Mittel, die menschlichen Exkremente anderweitig zu entfernen, ohne daß sich die Arbeiter der sehr ekelhaften Arbeit unterziehen müssen? Während in den Arbeitsordnungen der Firmen Fechter & Kaltwasser, G. Haldenhof, Bodenstedt jr. & Co. und Haldenhof u. Feidler ein Arbeiter aus sich selbst vorgegeben ist, kennt die Firma Bruno & Weiß einen solchen nicht; sie besieht einfach und die Arbeiter haben zu gehorchen, wer sich nicht fügt, zahlt entwerd Strafe, oder kann gehen. Allen Fabrikanten ist gemeinjam: die größtmögliche Ausnützung ihrer Arbeiter. Gewinn ist für sie ein Hauptwort, das groß geschrieben wird; wenngleich sie alle klagen, bei der schlechten Geschäftsloujunktur verzweifeln zu müssen, ist von irgend welchen Entbehrungen doch nichts zu merken, sie bewohnen alle recht hübsche Villen, sogar die Firma Bruno & Weiß, die so wenig verdient, daß sie einem Theile ihrer Arbeiter nach ihrer eigenen Aussage nur eine Mark Lohn zahlt.

Den Fabrikanten geht es noch nicht so schlecht; sie wissen ihr Geschäft schon zu scheeren, das beweisen uns die Abzüge für's Material, welches die Fabrikanten an „ihre“ Arbeiter liefern. Die Herren prahlen in der Deffentlichkeit, daß sie ihren Arbeitern hohe Löhne zahlen, und wenn die Großprahlerei bei Nichte stehen wird, ist's ein ganz jämmerlicher Hungerlohn, den die Arbeiter verdienen.

Wie hoch die wirklichen Löhne nach Abzug der Materialien, wie: Spiritus, Lack, Politur, Schellack, Sandpapier etc. bei den Politikern der Firma G. Haldenhof sind, mögen folgende Lohnauszüge beweisen. Die Summen verstehen sich für

Table with 2 columns: Days worked and Total earnings. Rows show earnings for 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 days.

Die letztere Summe ist der Lohn von drei Wochen. Die Stuhlmacher kommen noch viel schlechter weg; ihnen wird das Pfund Lein mit 70 M., und ein kleiner Bogen Sandpapier mit 5 M. berechnet. Die Löhne betragen nach Abzug für Material für 14 Tage M. 17, 20, 12, 10, 48, 20, 17, 10, 70, 13, 12, 15, 50, und ein Glücklicher hat sogar in drei Wochen M. 27 verdient.

Die Preise für Materialien sind derart hoch bemessen, daß die Arbeitgeber an jedem Arbeiter M. 1,50—2,50 alle zwei Wochen verdienen, was daraus hervorgeht, daß dieselben Materialien bei den Kaufleuten um M. 1,50—2,50 billiger zu kaufen sind. Sieht man in Betracht, daß die Fabrikanten ihre Waaren alle in en gros und sehr billig, vielleicht gar gegen Baar einkaufen, dann kann Jeder leicht herausrechnen, was die Arbeiter den Herren Fabrikanten einbringen und welche unentbehrliche, billige und willige Ausbeutungsbjekte die Arbeiter sind. Ähnlich wie bei der genannten Firma ist's auch bei den übrigen, denn auch die Firma Fechter & Kaltwasser schreibt in ihrer Arbeitsordnung, daß die Lohnzahlung alle 14 Tage, und wenn lokale Verhältnisse es bedingen, alle drei Wochen in ihrem Kombitrio ausbezahlt werden, nach Abzug von Krankentassen, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträgen, Saarvorschußen, Strafgeeldern, Wohnungsmiete, Landpacht, Arbeitsmaterialien.

Wie ersichtlich, sind die Fabrikanten alle über einen Kamm geschoren, und ihre Arbeiter alle gleich schlecht gestellt. Daraus ergibt sich für die Arbeiter die Lehre, daß, wenn sie nicht vollends zu Grunde gehen wollen, ihren Arbeitgebern gegenüber andere Seiten aufzuspannen haben. Je länger sie sich die fortwährenden Lohnreduzierungen gefallen lassen, je mehr sie, dem Zwange der Noth gehorchend, sich den rigorosen Anordnungen der Fabrikanten mehr oder minder willig unterwerfen, desto mehr schwilt den Herren der Kamm, desto unverschämter und ausbeutungswürdiger werden sie. Hier giebt es nur ein Mittel: Entweder die Arbeiter werden sich einig, schließen sich der Organisation der deutschen Holzarbeiter an, und wagen es, dem Unternehmertum frei und offen zu erklären: „So geht's nicht weiter,“ oder sie gehen einzeln ihrer Wege und fügen sich in das von den Fabrikanten über sie verhängte Schicksal, und gehen elend zu Grunde.

Rüht, Arbeiter Lauterbergs! Nur zwei Wege stehen Euch offen!

Verstärken die Fabrikanten Fuß, mit uns anzubinden, wir sind bereit, ihnen aufzuwarten.

Stundlohn.

Das wäre unerhört und verdiente die schärfste Verurteilung, wenn es sich bewahrheiten sollte, was in einer Besprechung der streikenden Korbmacher Hamburgs am Sonntag, den 1. März, erklärt wurde: „Während wir, die Demijohnarbeiter, uns mit den Unternehmern im Streit befinden, um eine Aufbesserung unserer jämmerlichen Löhne zu erringen, werden in der Hamburger Strafanstalt Fußlöhnter, die schon mit Demijohnlöhnen beschäftigt waren, Gefangenen noch 40 neue angelehrt, und weshalb? nur um die Unternehmer herauszureizen, und wir somit gezwungen werden sollen, zu den bisher gezahlten und noch vielleicht niedrigeren Hungerlöhnen die Arbeit wieder aufzunehmen.“ Schon öfter sind die Korbmacher beim Senat in Hamburg vorstellig geworden mit der Bitte, doch die Gefängnisarbeit, soweit Korb- und Demijohnarbeiter in Betracht käme, einzuschränken. Die betreuenden Herren haben die Deputationen freundlich aufgenommen; wohl

auch die traurigen Schilderungen theilnahmtevoll angehört, haben mit den Achseln geyudt und erklärt, daß der Hamburger Staat...

Kann der Hamburgische Staat, der doch auch das Wohl der Schwachen im Auge hat, es verantworten, daß Hunderte von Korbmachern mit ihren Familien in Folge der Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu Grunde gerichtet werden?...

Ein schon lange ersehnter Wunsch scheint den Baugewerksmeistern erfüllt werden zu sollen. Der Innungsverband derselben hat an den Reichstag und Bundesrath eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises für Baugewerke gerichtet.

Gewerbe- und Fabrikinspektoren, die es mit ihrer Pflicht als Aufsichtsbearbeiter ernst meinen, sind den Unternehmern ein Dorn im Auge. Das zeigte die Ausrückung des national-liberalen Abgeordneten Wittum am 27. Februar im badischen Landtag.

Gewerbegerichte sind als Einigungsämter seit Kurzem schon recht oft in Funktion getreten. Die von diesen gemachten Erfahrungen, auch anderen Gewerbegerichten bei Streiks, Kasparungen usw. im Interesse schneller und geschlichter Herstellung eines Friedenszustandes nutzbar zu machen, hat dem Reichsanwalt des Bundes des Reiches deutscher Gewerbegerichte den Gedanken nahe gelegt, ob es sich nicht empfiehlt, für eine sofortige zureichende Angelegenheit der Erholung zu sorgen.

In dem angegebenen Zweck war es zunächst notwendig, die einzelnen Lohnbewegungen zu vereinigen. Das Material dazu hat wesentlich der „Borwärts“, welcher für Berlin die vollständige Zusammenfassung aller Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt bringt, und der wenigstens der Standpunkt der einen Partei erkennbar ist.

Sodann galt es möglichst auch vor Ausbruch des Streiks Fühlung mit den Unternehmern zu gewinnen. Auf Seiten der Arbeiter hat sich keine Schwierigkeit. In allen Fällen war eine anerkannte Vertretung der Arbeiter in Form von Kapitulanten...

Lohn, Streik-Kommissionen vorhanden, an die man sich wenden konnte. Hier zeigt sich der Nutzen der Kampforganisationen der Arbeiter als wesentliches Hilfsmittel für Aufrechterhaltung des sozialen Friedens.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Wir sind leider schon wieder gezwungen, vor einem Kollegen zu warnen. Der Bildhauer und Drechsler Paul Reinhold Wiener, geb. 11. April 1867 zu Falkenberg, Schlefien, ist am 9. November 1895 in Speyer dem Verband beigetreten und, nachdem er fünf Wochenbeiträge gezahlt, nach Verübung mehrerer Schwindelthaten obgereift.

Die Abstimmung der Zahlstellenverwaltungen über die bisher unterbreiteten Streitgesuche hat ergeben, daß sämtliche Streiks genehmigt sind. Die weiteren Anordnungen werden nun vom Vorstand getroffen werden.

Der Vorstandsvorsitz.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Wülfer. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde zunächst eine Streitigkeit erledigt, die mit der Ausschliefung eines Mitgliedes ihr Ende fand. Die angemeldeten Streiks in diesem Jahre wurden sämtlich genehmigt.

Lübeck. Gleichzeitig mit den auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft beschäftigten Schlossern und Drechern, welche 30 % Minimallohn, 25 pZt. Zuschlag für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit und Sicherung des Lohnes bei Affordarbeit fordern, wollen auch die dort beschäftigten Tischler und Drechsler in eine Lohnbewegung eintreten.

Reu-Ruppin. In einer gut besuchten öffentlichen Wärfenmacher- und Tischler- und Drechsler- und ihre Lohnbewegung. Reiner schiederte zunächst die durch den Streik erzwungenen Vortheile der Berliner Kollegen und wies nach, daß sie nur durch ihre kräftige Organisation so weit gelangen konnten.

Steglich. Am 23. Februar fand am hiesigen Orte eine Holzarbeiter- und Tischler- und Drechsler- und ihre Lohnbewegung. Reiner schiederte zunächst die durch den Streik erzwungenen Vortheile der Berliner Kollegen und wies nach, daß sie nur durch ihre kräftige Organisation so weit gelangen konnten.

halten der Steglitzer Kollegen zu demselben referierte. Die Versammlung verpflichtete sich, die Forderungen der Berliner Kollegen auch für sich zu akzeptieren und sofort die nötigen Schritte zu unternehmen.

Magdeburg. In einer am 16. Februar stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, binnen Kurzem eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einzuberufen, um Stellung zur Lohnbewegung zu nehmen.

Essen. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung am 23. Februar referierte Kollege Deinhardt aus Köln über die günstige Bauperiode und die schlechte Lage der Arbeiter.

Table with 3 columns: Werkstätten, Anzahl Arbeiter, Lohn/Verdienst. Includes rows for 8, 3, 25, 2, 15, 2, 7, 14, 1, 1, 4, 3, 6, 8, 11, 4, 1, 1 Werkstätten.

Auf 2 Werkstätten mit 61 Gesellen betragen die jährlichen Ausgaben für Werkzeug pro Mann M. 10,50; auf 11 Werkstätten mit 82 Gesellen belaufen sich die jährlichen Ausgaben für Beleuchtung für einen Mann auf M. 3,50.

Wie allgemein, so trifft auch hier zu, daß da, wo die Arbeitszeit am längsten, die Löhne am niedrigsten sind. Bemerkenswert ist außerdem, daß sich sehr viele Kollegen Beleuchtung und Werkzeug selbst stellen müssen.

Schramberg. In dem Geschäftsjahr 1894/95 erzielte die Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik einen Reingewinn von M. 410 551. Das Geschäft geht gut, bei voller Beschäftigung Dividende 7 pZt. So heißt es in dem Geschäftsbericht obiger Fabrik.

mehr erhalten, was bei der sonstigen jährlichen Regelmäßigkeit schon registriert zu werden verdient, dagegen wird indirekt das ganze Jahr gezwungen, wo es nur irgend möglich ist; jetzt aber kann sich die Profitwuth der Herren Unternehmer heinade nicht mehr halten; das beweisen die direkten und indirekten Abzüge, die einigen Arbeitern gemacht wurden. Vor einem allgemeinen Abzug schrecken die Herren doch allem Anschein nach zurück; denn die Organisationen liegen ihnen doch etwas schwer im Magen, doch die List des Kapitals weiß sich zu helfen; eine neue Arbeitsmethode wird jetzt begonnen. So werden z. B. Stäbe, die bisher 60 cm lang waren und mit M. 4 pro 100 bezahlt wurden, jetzt 1,20 m lang gemacht, aber statt des doppelten Preises nur M. 6,50 bezahlt; andere Stäbe werden jetzt nach dem laufenden Meter bezahlt; ist der Stab aber 1,10—1,20 m lang, so wird er doch nur zu einem Meter berechnet. So wird beinahe alles größer zugerichtet, und der Arbeiter hat dadurch das Nachsehen. Auch die Polirer, die oft mit Löhnen von M. 15—20 in zwei Wochen abgeholt wurden, konnten nicht ungeschoren bleiben. Es wurde bis jetzt für den Quadratmeter Tannenholzpuliren (dreimal poliren) 65 % bezahlt, der Polirer muß aber sämtliches Material, das er zum Poliren braucht, selbst kaufen und zwar zu einem sehr hohen Preise. Jetzt werden pro Quadratmeter nur noch 60 % bezahlt. Einem Maschinenarbeiter wurde im letzten Herbst ein Abzug von 10 pSt gemacht, welchen er sich gefallen ließ; jetzt wurde er schon wieder mit 10 pSt. Abzug beehrt, nun ging demselben die Geduld zu Ende und er hat jetzt das Geschäft verlassen. Einem anderen Maschinenarbeiter wurde sogar ein Abzug von sage und schreibe 30 pSt angekündigt; dieser ließ sich durch schöne Versprechungen zum Weiterarbeiten überreden. Was ihm die Versprechungen nützen, wird er wohl bald selbst einsehen. Ob dieser Abzug vom Direktor Landenberger selbst kommt, oder ob derselbe von einer menschlichen Schreibmaschine herrührt, wissen wir nicht. Für die Arbeiter ist dies auch einerlei. An unsere Kollegen aber richten wir die Frage: „Wie lange wollt ihr diesem Treiben noch zusehen? Wollt ihr Euch nicht bald in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen stellen? Wollt ihr uns nicht beistehen, um die vor einigen Jahren noch besseren Löhne zurückzuerobern? Zur Antwort werden wir auch hier die faule Ausrede erhalten, „es nützt doch nichts!“ Wir aber versichern Euch, es nützt und hat schon genügt. Euer Geschimpfe über die Lohnabzüge nützen Euch nichts, so lange ihr nicht Mann Euch dem Holzarbeiterverbande anschließt, werden solche Maßregeln nicht ausbleiben! Kollegen! Denkt einmal hier bis fünf Jahre zurück; was damals für Eure Arbeit bezahlt wurde und was heute noch bezahlt wird: gelinde berechnet beträgt die Reduktion 30—40 pSt. Wenn der Herr Direktor Landenberger auch sagt: der Arbeiter darf so und so viel verdienen, aber er muß mehr leisten, so ist dies gerade so viel, als wenn man sagt: der Esel soll sein Futter haben, aber er muß dafür die doppelte Last tragen. Wenn man aber dem Esel zu viel aufsetzt, so schüttelt er entweder die Last ab, oder er bricht unter ihr zusammen. Ebenso geht es dem Arbeiter. Woher kommen die vielen Leiden und Krankheiten, die in so auffallend häufiger Weise vorkommen? Nur von Ueberanstrengung und Entbehrung. Kollegen! Denkt ihr nicht an Eure alten Tage; wollt ihr nicht auch im Kreise Eurer Kinder einige frohe Tage erleben? Wenn ihr nicht in den besten Jahren dahinsiechen wollt, so steht uns bei und helfe uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen! Wenn wir einig zusammenstehen, wird es uns auch gelingen. Sagte doch auch Schiller durchaus treffend: „Bereint ist auch der Schwache mächtig!“

Würzburg. In der Samstag, den 22. Februar, abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde aus dem Jahresbericht des Gewerkschaftsrates festgestellt, daß überall in den Bezirken, wo die Arbeiter zum größten Theil der Organisation angehören, auch stets der beste Lohn und die geregelteste Arbeitszeit zu haben sind, was wieder ein neuer Ansporn für die Kollegen sein sollte, unermüdet für ihre Organisation zu wirken. Als Delegirter zum Gewerkschaftstongress wurde Kollege Gisinger (Nürnberg) gewählt. Ein Schreiben der Agitationskommission von Nürnberg, worin angefragt wurde, ob in diesem Jahre wieder eine Konferenz in Nürnberg stattfinden soll, rief eine lebhaftest Diskussion hervor und fand der Vorschlag einstimmige Annahme. Hierauf hielt Kollege Sol einen interessanten Vortrag über „Moderne Produktion in der Möbelbranche“. Redner sprach u. A. aus, daß durch die Einführung der Maschine ein großer Umschwung zu verzeichnen ist und sich die Verhältnisse der Arbeiter immer schlechter und schlechter gestalten, so daß die meisten unserer Kollegen schon frühzeitig in's Gras beißen müssen. In früheren Zeiten, wo die Meister noch auf Rundschaft arbeiteten, da wurden die Gehälter nicht so ausbeutet; aber in der heutigen Produktionsweise ist der Gehälter auf das Schiefste angewiesen, indem er sonst nicht das Nothwendige verdient, um seine Familie zu ernähren. Es sei eine traurige Erscheinung, daß viele unserer Kollegen diesem Vernichtungskampfe, dem Kampf um's tägliche Brod, gleichgültig gegenüberstehen, ja noch dazu beitragen, die jüngeren und schwächeren Kollegen unterdrücken zu helfen. Das muß endlich anders werden und die Parole für Jeden muß lauten: Einer für Alle und Alle für Einen. Die Kollegen sollten sich die heutigen Unternehmer zum Feind nehmen, diese lassen kein Mittel unbenutzt, um möglichst viel Profit einzuhemmen. Die Arbeiter bilden die große breite Masse und wenn sie geschlossen vorgehen, so werden sie auch zum Ziele gelangen; es würde dann auch möglich sein, in der Billigheimerischen Möbelfabrik Remedur zu schaffen, denn es herrschen dort Zustände, die dringend der Abhilfe bedürfen. Es fehlt einmal an Werkzeug, einmal an Holz, das andere Mal muß der Arbeiter einen halben Tag warten, bis er sein Holz aus dem Bricht resp. Maschinenaal erhält; beim Journieren fehlt es hauptsächlich an Leimzwingen. Wo bleibt da der Verdienst der Arbeiter bei den manchmal sehr schlecht bezahlten und heruntergedrückten Affordoreien? Darum müssen die Arbeiter zusammenstehen wie ein Mann und sich der Organisation anschließen, dann werden auch bei Billigheimer bessere Zustände für die Arbeiter geschaffen werden können. Erst organisieren und dann vorgehen, muß unsere Losung sein.

sammlungen statt; in Hagenow wurde in den letzten Wochen eine Zahlstelle gegründet. Wenn es nun auch nicht möglich war, in den kleineren Orten Zahlstellen zu gründen, so können wir doch sagen, daß wir in allen Orten Einzelmitglieder haben. Besonders günstig ist Gnoien, wo fast alle Kollegen Mitglieder des Verbandes sind.

Bereinnahmt wurden an Beiträgen: Rostock M. 35, Güstrow 9,70, Lübz 2,20, Neustrelitz 6, Schwerin 23,80, Teterow 3,70, Wismar 7, Parchim 2,70, Doberan 2,85. Summa 92,95.

Die Ausgabe beträgt insgesammt M. 47,04. Bestand M. 45,91.

Hierauf erstatteten die Delegirten aus den einzelnen Ortschaften Bericht und wurden hierauf folgende Anträge angenommen:

1. Die Referenten thunlichst aus der nächsten Stadt zu nehmen.
2. Es den einzelnen Zahlstellen zu überlassen, in welcher Weise sie die Beiträge zur Agitation aufbringen.
3. Es der Agitationskommission zu überlassen, falls sich eine Erhöhung der Beiträge notwendig macht, dieselben bis zu 20 % pro Quartal und Mitglied zu erhöhen.
4. Die nächste Konferenz nach einem Jahre abzuhalten.

Ferner wurde beschlossen, den Sitz der Kommission in Rostock zu belassen.

Die Agitationskommission.
J. A.: E. Hamann.

Agitationskommission für Thüringen.

Kollegen! Die gegenwärtige Zeit, insbesondere die jetzt tobenden Kohnkämpfe, dürften wohl geeignet sein, auch in weiteren Kreisen Interesse für den Holzarbeiterverband hervorzurufen. Wir beabsichtigen deshalb, noch im Monat März eine größere Agitations-tour durchzuführen. Wir ersuchen deshalb alle Orte, welche wünschlich, dabei berücksichtigt zu werden, uns unverzüglich Mittheilung zugehen zu lassen. Sollte die Behandlung eines besonderen Themas gewünscht werden, so bitten wir auch hierüber um Mittheilung, ebenso, welcher Tag eventuell am geeignetsten zur Abhaltung der Versammlung erscheint.

Mit kollegialischem Gruß
Wilh. Schneegäß.

Agitationsbezirk Sachsen-Anhalt und Braunschweig.

laut der Abrechnung vom 1. Januar 1896 war ein Kassenbestand von M. 67,96 vorhanden. Auf der Konferenz mußten für drei Delegirte circa M. 30 als Zuschuß gewährt werden, so daß nur etwa M. 30 in der Kasse blieben. Auch in den letzten zwei Monaten sind die Restbeiträge so mangelhaft eingelaufen, daß jetzt vollständige Ebbe in unserer Kasse ist. Da nun im Laufe der zwei Monate bereits zu acht Versammlungen Referenten gestellt und auch von hier bezahlt werden mußten, richte ich die dringende Bitte an die Verwaltungen, umgehend die Beiträge einzusenden, damit keine Störungen in dem Nachweis der Referenten eintreten. Ferner werden die Mitglieder der Verwaltungen sowohl wie die Einzelmitglieder unseres Bezirkes ersucht, mir bei der Gründung neuer Filialen thätigst zur Seite stehen zu wollen. Hauptächlich sind folgende Orte in's Auge zu fassen und mir eventuell Adressen zuzufinden. Die Unkosten werden von hier gedeckt und Referenten gestellt: Delitzsch, Bitterfeld, Coswig, Zerbst, Calbe, Ballenstedt, Mansfeld, Eisleben, Döberleben, Debitzfelde, Schöppengrund, Königsflutter, Staßfurt, Köpflau. In unserem Bezirk ist noch ein großes Arbeitsfeld, und wenn Jeder mit allen Kräften für unseren Verband arbeitet, wird auch Erfolg zu verzeichnen sein.

A. Sorgas, Vertrauensmann.

Eingeandt.

Auf den in Nummer 3 der „Holzarbeiterzeitung“ vorgebrachten Brief der Firma Bruno und Weiß in Lauterberg (Harz) habe ich folgendes zu erwidern. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Herr Fabrikant Weiß sehr entrüthelt ist, daß die Mißstände in seiner Fabrik einmal angebeutet worden sind. Die gemachten Angaben der Firma in ihren Briefen sind nicht richtig. Von den Arbeitern obengenannter Firma verdienen wohl sehr wenige den Lohn von M. 3,50 den Tag, vielmehr gehen viele Arbeiter mit M. 1,8—2,0 in 14 Tagen nach Hause. Die Polirer Hajje und Hofmann, welche schon jahrelang bei obiger Firma beschäftigt sind, verdienen nicht bei 10ständiger sondern 12—13ständiger Arbeitszeit einen Durchschnittslohn von M. 34 in 14 Tagen. Würde Herr Weiß wirklich die Uebersetzung haben, daß die angeführten Thatsachen nicht der Wahrheit entsprechen, so hätte er nicht nöthig gehabt, die beiden verheiratheten, von dem Werkmeister begünstigten Kollegen Kühnholz und Schuke, welche man ja auch nach Lauterberg zu laden suchte, nach ihrem Durchschnittsverdienst zu fragen, sondern hätte einfach Einsicht in deren Lohnbücher nehmen können. Auch ist Herr Weiß keineswegs darauf eingegangen, daß die Arbeiter die Materialien für einen höheren Preis kaufen müssen, als der Verkauftspreis ist. So kostet bei genannter Firma 1 Liter demat. Spiritus 48 %, 1 Liter mit etwas Schwefel vermischter Spiritus, genannt Polirur, 70 %, 1 Liter Poliröl 50 %, 1 Liter Schleiföl 30 %, 1 Segen Glaspapier 5 %. Auch muß ich unbedingt Herrn Fabrikanten Weiß abprechen, unser Organ, die „Holzarb.-Ztg.“, welche die Interessen der Arbeiter vertritt, ein Schmachblatt zu nennen. Die Arbeiter denken darüber anders, was daraus hervorgeht, daß sie trotz des auf sie ausgeübten Druckes, sich weigerten, einen Gegenartikel zu bringen. An die Lauterberger Kollegen sei nochmals die Mahnung gerichtet, alle Jammern und Klagen sich dem Verbands anzuschließen, denn nur durch ein einigtes Zusammenhalten sind wir im Stande, der Willkür der Unternehmer entgegenzutreten.

W. Wietz, Nordhausen.

Aus den Bezirken der Holzbranche.

Achtung, Tischler und Stuhlmacher! In der Stuhlfabrik von Haltenshof & Seidler in Lauterberg (Harz) ist ein Streit ausgebrochen; die ohnehin jammervollen Löhne sind von den Fabrikanten noch um 20 bis 30 pSt. gekürzt worden, ohne auch nur mit den Arbeitern Rücksprache genommen zu haben.

Es ist nun nicht mehr möglich, mit diesem jämmerlichen auszukommen, und wurde insofgedessen von den Arbeitern der bisher gezahlte Lohn weiter beansprucht.

Da nun die Firma Haltenshof & Seidler die Forderung nicht bewilligen wollte, so legten alle Arbeiter einmüthig das Arbeit nieder.

Wir ersuchen nun alle Kollegen, den Bezug nach hier streng fernhalten zu wollen, um hier in geschlossenen Reihen den Fabrikanten zu sagen, daß endlich auch mal für Lauterberg die Zeit gekommen ist, wo die Lohnbrüder ihren Höhepunkt erreicht hat, und sich die Arbeiter durch treues Zusammenhalten im Verband bessere Zeiten schaffen wollen.

Die Haltung der Streikenden ist eine sehr gute.

Außerdem hat der Fabrikant Haltenshof sogar versucht, Unfrieden in Familien zu stiften, und zwar dergestalt, daß er Frauen der Arbeiter Briefe schreibt, in welchen die Arbeiter als Trunkenbolde hingestellt werden, trotzdem die Behauptungen vollständig auf Unwahrheit beruhen.

Kollegen Lauterbergs! Die fortwährenden Lohnreduzierungen der Unternehmer zwingen Euch, einig zu sein, um Euch gegen eine stete Verschlechterung Eurer Lebenshaltung zur Wehre zu setzen. An die deutschen Kollegen ergeht die dringende Bitte, den Bezug nach Lauterberg streng fernzuhalten, dann wird der Sieg nicht ausbleiben.

Die Stuhlbauer und Stuhlpolirer der Firma Gerh. Zerlinden in Oberhausen (Rheinland) stehen vor einer Lohnbewegung. Im Laufe des Winters sind den Arbeitern von dem Werkführer Regel bedeutende Lohnabzüge gemacht worden, die sie jetzt zurückerobern wollen. Die Arbeiter sind sämtlich von auswärts und ledig und erklären sie sich bereit, sofort abzureisen, wenn die Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Die Kollegen sind entschlossen, fest zusammen zu halten und sich durch kein Komödientenspiel des Fabrikanten — als brauche er die Arbeiter nicht oder er könne sich solche aus den Armen schütteln — beirren zu lassen. Bezug ist fernzuhalten.

Zur Beachtung für Modellstecher! Die Mecklenburgische Maschinenfabrik von Hornow & Nöbber in Neustadt i. M. sucht in einer württembergischen Zeitung mehrere Modellstecher. Mögen die Kollegen bei Abschließung eines Vertrages vorsichtig sein. Hier im Norden giebt es genügend Modellstecher, die gegen guten Lohn arbeiten würden.

In Brake a. W. sind zwischen den Tischlermeistern und ihren Gesellen Differenzen ausgebrochen.

Die Tischler und Zimmerer in Osterode am Harz sind in den Streit getreten.

Achtung, Tischler! Die Arbeiter der Mühlenbau- und Maschinenfabrik von Kapler in Berlin (42 Mann) haben die Arbeit niedergelegt. Die Firma hat in Frankfurt a. M. und Stettin telegraphisch um Arbeitskräfte nachgeschickt. Die Mühlenbauer haben sich der Bewegung der Holzarbeiter in Berlin angeschlossen. Bezug ist also fernzuhalten.

Der Möbelpolirerstreik steht im Allgemeinen nicht ungünstig. Am 29. Februar hatten 625 von 730 Polirern die Forderung bewilligt erhalten; 105 bei 43 Firmen sind noch im Ausstand.

Auch die Holzbildhauer Berlins beabsichtigen, einige Forderungen zu stellen. Eine nicht unbedeutliche Anzahl Meister hat sich bereits entgegenkommend gezeigt.

Der Streit der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter ist beendet. Wir theilen in voriger Nummer mit, daß den Streikenden bis zum 24. Februar Bedenkzeit gegeben werden sollte, ob sie sich mit dem Spruch des Einigungsamtes einverstanden erklären wollten oder nicht. Die Versammlung beschloß, den Spruch nicht anzuerkennen und den Kampf fortzusetzen. Dagegen hat sich die Situation für die Arbeiter günstig geändert, denn die meisten Firmen haben nun doch die neunstündige Arbeitszeit bewilligt. Circa 110 Arbeiter bei 14 Firmen stehen noch aus. Die Ausständigen appelliren an die Tischler derjenigen Fabriken, welche die Forderung noch nicht bewilligt haben, und erwarten, daß der Sieg nicht lange auf sich warten lassen wird.

Die Bewegung der Zimmerer in Berlin dauert noch fort. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts, welches angerufen wurde, machte den Vorschlag, auf 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 52 1/2 % Stundenlohn.

Die Stellmacher Berlins stehen, wie uns mitgetheilt wird, vor einer Lohnbewegung. Sie ersuchen ihre Berufs-genossen von Holz und Fern, Berlin vorläufig zu meiden. Anfragen zu richten an Friedrich Witzels, Sebastianstraße 1, v. 4 Treppen.

Die Wöltcher der Firma Gähler in Nürnberg haben die Arbeit niedergelegt, weil der Unternehmer den von ihm unterzeichneten Lohnsatz nicht innahielte.

Die Kammacher und Porzellanarbeiter in Erlangen sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

In Stuttgart und Dresden sind auch die Zimmerer in eine Lohnbewegung eingetreten.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Die deutschen Buchdrucker beabsichtigen, eine einheitliche Anstellung eines Tarifs vorzunehmen. „Es gebiete sich“, wie es in einem Aufrufe heißt, „dieses Vorgehen der Gewerkschaft aus dem Grunde, um endlich wieder für beide Theile, Prinzipal und Gehülfe, bindende rechtliche Zustände in Bezug auf die Gütigkeit des Tarifs zu schaffen.“

Die Maler, Lackirer und Anstreicher in Dresden rufen zum Lohnkampf. Mit 785 gegen 18 Stimmen wurde beschlossen, für die gestellten Forderungen: Neunstündige Arbeitszeit, 50 pSt. Lohnreduzierung, Abschaffung von Affordoreien u. s. einzutreten. — Auch in Eisenfeld und Darmen rufen sich dieselben.

Bericht über die Konferenz der Holzarbeiter beider Mecklenburg.

Bertraten waren Schwerin, Güstrow, Rostock, Parchim, Lübz, Teterow, Hagenow, Wismar und Doberan; nicht vertreten war Neustrelitz.

Hauptsächlich erörterte der Vorsitzende der Agitationskommission Bericht über die bisherige Thätigkeit. Darnach fanden in Schwane, Ribnitz, Sütow, Doberan, Gnoien und Teterow Versammlungen statt.

Die Bewegung der Konfektionsarbeiter ist in einzelnen Orten, wie Steier und Dresden, unverändert. In Gbrüg gilt der Zustand als beendet. In Mannheim wurde die Anfertigung eines eigenen Lohnarbeits beschloffen. Auf Einigung ist Aussicht vorhanden. In Hamburg nimmt die Bewegung nur einen langsamen Fortgang; mehrere große Firmen streben sich, die Forderungen zu bewilligen. In Karlsruhe halten es die Konfektionäre nicht für nötig, mit der Kommission der organisierten Arbeiter zu unterhandeln. In Halle ist der Zustand ebenfalls noch nicht ganz beseitigt.

Der Streik der Textilarbeiter in Cottbus hat einen noch größeren Umfang angenommen. Sämtliche Fabriken sehen still. Die übermühtigen Fabrikanten haben bestimmt, daß die Wiederbetriebsetzung nur auf Anordnung der Kommission des Fabrikantenvereins geschehen darf. Zuwiderhandeln verfallen in eine Konventionalstrafe. Die Solidarität der deutschen Arbeiter wird nicht zugeben, daß die Proletarier der Textilindustrie sich dem Fabrikantenthum unterwerfen müssen.

Die Handlungsgehilfen, so weit sie auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, halten am 5. und 6. April in Gbrüg ihren ersten Kongreß ab.

In Wien sehen 250 Sattler im Ausstand. Eine große Anzahl Buchbinder haben sich den Ausständigen angeschlossen.

In Rührich-Witran sind die Bergleute in den Ausstand getreten. Desgleichen die Hölznerarbeiter der Fabrik von Meise in Brandenburg.

In der ungarischen Waggonfabrik in Arab ist ein Sattlerstreik ausgebrochen.

Die österreichischen Gewerkschaftsorganisationen haben seit Ende 1893 ganz bedeutend an Mitgliederzahl zugenommen, wie nachstehende Tabelle beweist. Während die Zahl der Mitglieder männlichen und weiblichen Geschlechts 1893 kaum 50 000 betrug, ist sie im Jahre 1895 auf 88 818 gestiegen.

Berufsgruppen	Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter	Gesamtzahl der organisierten Arbeiter	In Prozenten
Geographische Gewerbe.....	21375	8258	38,77
Handels- und Transport- betriebe.....	122318	17851	14,60
Eisen- und Metallverarbeitung Berg- und Hüttenwesen.....	246093	14867	6,04
Jahres- der Holz- und Schnitzerei.....	135769	7710	5,50
Textilindustrie.....	163400	6673	4,08
Jahres- der Eisen u. Eisen Papier- und Lederindustrie.....	119974	7591	6,33
Papier- und Lederindustrie.....	57411	2070	3,60
Textilindustrie.....	399938	6265	1,56
Bauindustrie.....	383339	6614	1,07
Bergwerke.....	252900	3251	1,68
Chemische Industrie.....	15312	281	1,45
Jahres- der Nahrungs- mittel.....	317600	3319	1,04
Handel.....	287283	719	5,32
Seitliche Gewerbe.....	123693	3357	2,71
Insgesamt.....	2654335	88818	3,30

Es ist viel Mühe noch zu organisieren übrig, aber wenn in Betracht gezogen wird, daß die Gewerkschaftsbewegung in Österreich noch nicht so alten Datums ist, so darf das Resultat trotzdem ein günstiges genannt werden.

Der geplante große Eisenbahnerstreik in der Schweiz ist nicht zum Ausbruch gekommen, da die Eisenbahndirektionen es vorgezogen haben, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

In Schaffhausen sind die Gelehrten in den Ausstand getreten.

Die Resettenschneider und Hersteller der Diamantwerkzeuge in Amsterdam haben wegen der Forderung eines zu geringen Lohnes die Arbeit niedergelegt.

Die Kupferschmiede Kopenhagens befinden sich im Streik. Sie wünschen ihre bewährten Kollegen, Zugang von dort her zu erhalten.

Ueber die Stärke der englischen Gewerkschaftsbewegung giebt das kürzlich erschienene Buch „Die Geschichte des britischen Trades-Unionismus“ von E. und B. Webb trefflich Auskunft. Von Eisen- und Metallarbeitern waren in Großbritannien organisiert 287 000; von Bau- und Röhrenarbeitern 148 000; in der Industrie der Bergwerke und Steinbrüche 347 000; Bekleidungs- und Lederindustrie 90 000; Textilindustrie 300 000; Buchdrucker- und Druckindustrie 46 000; verschiedene Gewerbe 58 000; darunter Kutschleute und Bäckermeister 3250; Stellmacher 7000; von den Arbeitern der Transportgewerbe und Hilfsarbeiter 335 000. Arbeiterinnen sind 99 656 in 22 Berufen organisiert, darunter in der Gewerbeindustrie 50 500; Bekleidungsindustrie 2650; im Bau- und Hüttenwesen die wenigsten, und zwar nur 300. Das obengenannte Buch, dem wir diese Zahlen entnehmen, möchten wir zur Anschaffung allen Vorkämpfern bestens empfehlen. Verlag von J. F. B. Dietz in Stuttgart.

Zum Gewerkschaftskongreß.

Sämtliche deutschen Mitglieder des „Deutschen Holzarbeiter-Verbandes“ beschloffen am Sonntag, den 14. Februar, den nächsten Gewerkschaftskongreß folgende Punkte zu unterbreiten:

1. Die internationale Verbindung der Gewerkschaften besser zu pflegen.
2. Gewerkschaftsmitglieder, welche ihrer Beruf sehr sehr und einer anderen Gewerkschaft beitreten, sind vom Verband ausgeschlossen.

3. Die Lohn- und Arbeitslosenstatistik mehr als bisher zu pflegen, und auch die Verweise dazu anzuhalten, die noch keine diesbezüglichen Aufnahmen veranlassen haben.
4. Die Generalkommission weiter bestehen zu lassen.
5. Die Beiträge von Arbeitern, die am 1. Mai nicht feiern dürfen, zum Streikfonds abzuliefern.
6. Das „Korrespondenzblatt“ soll bestehen bleiben, in mehreren Sprachen gedruckt und auch vergrößert werden.
7. Arbeitslosenunterstützung abzulehnen und die Reiseunterstützung zu beschneiden und schließlich gänzlich abzuschaffen. (1)

Die Zahlstelle Halberstadt hält sich verpflichtet, in voriger Nummer der Holzarbeiter-Zeitung“ der Zahlstelle Braunschweig ihre Mißbilligung darüber auszusprechen, daß dieselbe sich erlaubt hat, aus ihrer Mitte einen Kandidaten zum Gewerkschaftskongreß in Vorschlag zu bringen, trotzdem doch die Konferenz der Zahlstellen des Agitationsbezirks Sachsen-Braunschweig, abgehalten am 1. Januar 1896 in Halberstadt, den Kollegen Gorgas (Magdeburg) als Kandidaten aufgestellt hatte. Wir bestritten nun der Konferenz so wenig wie jeder einzelnen Zahlstelle das Recht nicht, einen Kandidaten vorzuschlagen, müssen es aber ablehnen, diesen Vorschlag als für sämtliche Mitglieder des Agitationsbezirks bindend anzuerkennen, und die Mitglieder sind doch wohl ebenso berechtigt, über die Kandidatenfrage zu entscheiden, wie die Herren Delegierten. Wenn nun darauf hingewiesen wird, daß Braunschweig doch auf der Konferenz vertreten gewesen sei (hieraus leiten die Einseher wohl auch die Berechtigung her, ihre Mißbilligung auszusprechen, da sie doch die Zahlstelle Goslar, die sich ebenfalls erlaubt hat, einen Kandidaten aus ihrer Mitte vorzuschlagen, erwähnt lassen), so weisen wir darauf hin, daß der Braunschweiger Delegierte, wie es den Einsehern wohl auch bekannt ist, die Konferenz vor Schluss derselben verlassen mußte; andernfalls würde derselbe, und zwar im Antrage der Zahlstelle Braunschweig, darüber keinen Zweifel haben aufkommen lassen, daß die Zahlstelle Braunschweig diesen Beschluß der Konferenz für sich nicht als bindend anerkennen würde.

Die Gründe, welche die Zahlstelle Braunschweig veranlaßten, einen eigenen Kandidaten vorzuschlagen, liegen in der gegenwärtigen Stellung, welche die Zahlstelle Braunschweig gegenüber der Mehrheit der auf der Konferenz vertretenen Zahlstellen, in der Arbeitslosenunterstützungsfrage einnimmt. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß der Kongreß diesen Punkt der Tagesordnung, den wir für einen der wichtigsten halten, nur theoretisch behandeln und bindende Beschlüsse darüber nach keiner Richtung fassen kann, so hielten wir uns doch berechtigt, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, unsere Meinung auf dem Kongreß vertreten zu sehen, und dieses Recht werden uns die Halberstädter Kollegen wohl auch nicht abspornen wollen.
J. A.: G. Plämann.

Die Metallarbeiter Dresdens beschloffen am 25. Februar in öffentlicher Versammlung, an den Kongreß zu Berlin folgenden Antrag zu stellen:

1. In Erwägung, daß die jetzigen Verhältnisse der Gewerkschaften Deutschlands eine Unterhaltung des kostspieligen Verwaltungsapparates der Generalkommission nicht gestatten;
2. in weiterer Erwägung, daß die Generalkommission die ihr gestellten Aufgaben theilweise nicht erfüllen kann;
3. in endlicher Erwägung, daß die Generalkommission infolge ihrer bürokratischen Organisation für die freie Entwicklung der Gewerkschaften hinderlich ist; beschließt der Kongreß:
1. die Generalkommission ist aufgehoben und ihre Thätigkeit für beendet erklärt;
2. an ihre Stelle wird ein Korrespondent für Deutschland gewählt, dessen Aufgabe die Pflege internationaler Beziehungen und die Leitung einer intensiven Agitation in den gewerkschaftlich ruffähigen Theilen Deutschlands ist;
3. demselben wird zur Kontrolle eine von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern seines Reiches gewählte Kommission beigegeben;
4. die entstehenden Kosten sind von den Gewerkschaften Deutschlands proportional zu tragen;
5. als Substitutionsorgan ist irgend ein Gewerkschafts-Organ zu bestimmen;
6. Sämtliche Gewerkschaftsorgane sind verpflichtet, die Publikation abzugeben.

Auf die Begründung des Antrages, die in Nr. 10 der Holzarbeiter-Zeitung“ erfolgt, sind wir wirklich gespannt. Der Antrag bedeutet inhaltlich nichts weiter, als die Generalkommission in anderer Umschreibung.

Jetzt wird der Vorsitzende der Generalkommission beauftragt und ertheilt die in Nummer 2 ihm zugewiesenen Funktionen, und nach dem vorstehenden Antrag beauftragt man den Korrespondenten, oder glauben die Antragsteller, daß sich die in Betracht kommenden Arbeiter nach Feierabend erheben lassen? Für diese Art Arbeit zur Förderung der Agitation usw. können wir uns schon im Voraus nicht erwidern. Jetzt gehören zur Generalkommission fünf Personen, die gemeinsam beraten, welche Schritte zu thun sind, später handelt der Korrespondent eigenmächtig, oder soll etwa die „Kontrolle“ auch als eine gemeinsame Arbeit angesehen werden? Wenn ja, dann ist's dasselbe wie bisher, nur in verböhrter Auflage. Dies vorläufig.
Die Red. der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Polizeiliches und Gerichtliches.

In der Berufungsinanz gegen das schöffengerichtliche Urtheil der Privatklage der Knopffabrikanten in Schwülz (S.-A.) gegen den Streikführer, Kollegen Balitz, hält die Strafkammer des Herzogl. Landgerichts das Urtheil dahin, die Berufung des Angeklagten zu verwerfen, hingegen der Berufung der Fabrikanten stattzugeben. Die Verhandlung fand am 28. Januar statt, nachdem von Seiten des Gerichtsherrn es verstanden war, zu der ursprünglich angelegten Verhandlung am 7. Januar an dem einen der gegnerischen Rechtsanwältinnen (Frieser) die Befreiung zur Hauptverhandlung ergehen zu lassen. Die Verhandlung hat, ausgenommen einige Punkte, nichts Neues. Der Angeklagte legte eine Anzahl von Knöpfen auf den Gerichtstisch nieder, um zu zeigen, daß, entgegengelehrt den Behauptungen der Fabrikanten, die Arbeiter nicht nur 25-26 Knöpfe mehr machen müssen, aus 144 gute zu erzielen, sondern lediglich zu dem Zweck, den Fabrikanten einen größeren Reingewinn zu erzielen, da alle diese, d. h. die schlechten Knöpfe, erst anzufertigen werden und dann 170 Knöpfe per Groß gewaschen werden. Auf die Verhandlung näher einzugehen, gestattet der Raum unserer Zeitung nicht, da derselbe infolge der Lohnbewegung zu sehr in Anspruch genommen wird. Das Urtheil lautet auf drei Wochen Gefängnis und Erlegung der Kosten für beide Instanzen. Den Fabrikanten steht außerdem das Recht zu, das Urtheil in einer der Schwülzer Zeitungen sowie im Amts- und Nachrichtenblatt auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Kollege Balitz hat seine Strafe am 1. März, Mittags 12 Uhr, angetreten. Die beleidigte Ehre der Knopffabrikanten ist gerettet. Zum Abschied wurde dem Kollegen Balitz von Seiten des Gesangsvereins „Orpheus“ dessen Lieblingslied: „Wir glauben an der Freiheit Sieg“ gesungen. Der Genosse Balitz wird in die Freiheit zurückkehren, aber auch dann unentwegt die Interessen seiner Kollegen den Fabrikanten gegenüber vertreten und den ruhenden Kampf von Neuem aufnehmen.

Sächsisches und Hannover. Die Zahlstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes in der Stadt Hannover wollte am 2. Februar in den Sälen des „Ballhofes“ ihr diesjähriges Wintervergnügen feiern. In dem hochblütigen Polizei hatte es wieder einmal anders beschloffen. Am Sonnabend ward dem Inhaber des „Ballhofes“ polizeilicherseits mitgetheilt, daß das Vergnügen verboten sei. Als dann der in Aussicht genommene Festeiter die Nachricht mit ungläubigem Lächeln aufnahm und sich daraufhin persönlich beim Polizeipräsidenten erkundigte, ward ihm, dem Festeiter, derselbe Bescheid zu Theil, und zwar unter Hinweis auf den bekannten § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850, wonach Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge an politischen Versammlungen nicht teilnehmen dürfen. — Auch die vom Turnklub „Vorwärts“ in Linden auf den 18. v. M. im „Rohhorn“ beabsichtigte Maskerade wurde polizeilicherseits verboten, ohne daß man eine Erklärung dafür finden konnte. Wie nun das Polizeipräsidium auf die erhobene Beschwerde des Vorstandes des Turnklubs berichtet, ist die Maskerade verboten, weil — nun will der Turnklub eben als ein „politischer“ Verein, worauf der § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 Anwendung findet, angesehen wird. — Nur so weiter!

Technisches.

Leipzig. Während der am 2. März begonnenen Ostermesse findet in der hauernden Gewerbeausstellung die praktische Vorführung der daselbst ausgestellten Leber-, Metall-, Holz- und Papierbearbeitungsmaschinen statt. Außerdem werden auch die sehr zahlreich ausgestellten Gas-, Benzin-, Petroleum-, Dampf- und Elektromotoren täglich in Thätigkeit gesetzt. Ein Besuch der Ausstellung dürfte also für manchen unserer Leser von großem Interesse sein.

Dielenreiber. Beim Verlegen von Fußböden hält man es von großem Werth, die Dielen mit ihren stumpfen Längskanten, oder mit Ruth und Feder ineinandergreifend, fest gegen einander zu pressen, damit die Fugen auch beim nachfolgenden Schwinden des Holzes nicht so bald sichtbar werden. Man bewerkstelligt dies nach einer alten Methode durch Holzkeile, welche zwischen jedem neu verlegten Brett und vor demselben auf dem Balken festgeschlagene Eisenklammern eingetrieben werden. Ein besonderer Apparat zum Zusammenpressen der Dielen wird von Anthon & Söhne in Flensburg hergestellt. Ein gußeiserner Bod wird vor der anzupressenden Dielen auf dem Balken aufgesetzt, an welcher letzterem er durch an beiden Seiten ansetzende Klammern festgehalten wird. Eine in dem Bod festrecht angeordnete Schraubenwinde mit Handkurbel wirkt an ihrem unteren Ende auf einen Kniehebel, dessen einer Arm gelenkig an dem Eisengefäß befestigt, während der andere frei gegen die Dielen gerichtet ist. Auf die letztere wird durch Niederschrauben der Spindel eine starke Pressung durch den sich nach vorn bewegenden Kniehebelarm ausgeübt. Das Instrument kann auf Balken in Stärken von 10-20 cm befestigt werden. Nähere Auskunft ertheilt die genannte Firma.

Lichtplatten, Stahlstiche und dergleichen wurden bisher durch Anleimen an der Farge bezogen, an den Rahmen befestigt. Diese Befestigungsart besitzt jedoch den Uebelstand, daß beim Ausdehnen bzw. Schwinden des Holzes ein Reissen des letzteren eintritt, weil es durch das Reimen an seiner natürlichen Bewegung gehindert ist. Dieser Uebelstand wird jetzt nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Liders in Gbrüg durch eine von Fritz Feinje in Luzern erfundene neue Befestigungsart beseitigt. Dieselbe besteht aus einem Blatthalter, das heißt einer Klammer, die mit zwei winkelförmigen Armen versehen ist, deren einer zugespitzt und deren anderer ein Loch zur Aufnahme einer Schraube aufweist. Diese Klammer wird mit den Spitzen in die Farge geschlagen und an dem anderen Schenkel durch eine Schraube an der Tischplatte, dem Stahlstich u. befestigt. Diese Befestigungsart ist äußerst einfach und billig und dürfte sich wegen des großen praktischen Wertes in allen großen und kleinen Tischlereien zur Anwendung empfehlen, da die Benutzung stets mit großem Vortheil verbunden ist und den Käufern eine vorzügliche, dauerhafte Waare liefert.

Schwarzfärben des Holzes. Um das werthvolle, seines dichten Gefüges und der tiefdunklen Farbe wegen geschätzte Ebenholz wenigstens dem Anschein nach nachzunähern, werden entweder künstliche Kompositionen angewandt, aus deren Zusammensetzung hier nicht näher eingegangen werden kann, oder es werden ordinaire Hölzer, die jedoch möglichst keine Legur befehen sollen, mit schwarzfärbenden Beizen behandelt. Ein gebrauchliches Mittel besteht in der Anwendung von salzsauren Anilinfarben, aufgelöst in gleichen Gewichtsmengen Weingeist; die Flüssigkeit wird auf das Holz aufgespritzt, nachdem man dessen Oberfläche erst mit einer einprozentigen Kupfernitratlösung getränkt und dann wieder getrocknet hatte. — Ein sehr schönes und haltbares Schwarz auf Holz, das demjenigen des Ebenholzes wohl am nächsten kommt, erhält man in einfacher Weise dadurch, daß man das Arbeitsstück mit verdünnter Schwefelsäure (1 Raumtheil auf 20 Wasser) befeht und dann erhit. Es genügt hierzu eine Wärme von 60 bis 90 Grad, in wenigen Minuten ist die erwünschte Schwarzfärbung eingetreten. Von einer Reihe von Hölzern, die wir verthweilweise in der erwähnten Art behandelten, farbten sich am vortheilhaftesten Buche, Eiche, Tanne, nach Wiederholung des Verfahrens auch Kirschbaum, Kastanie, Birne; weniger schon felen die Beizungen von Eiche und Esche aus; nicht gut die von Apfelbaum, Kiefer, Fichte und Lärche; bei weichen letzteren auch die Jahresringe durch ungleiche Färbung sichtbar sind. — Die Wirkung der Beize ist dahin zu erklären, daß beim Trocknen des getränkten Holzes die Schwefelsäure durch Wasserbindung konzentriert wird, in welchem Zustande sie Holzfarbstoffe vertheilt.

Abrechnung der Central-Franken- und Sterbekasse deutscher Korbmacher, Eingeführte Nr. 98, Zeitz. (Für das 4. Quartal 1895.)

Main financial table with columns for 'Name der Verwaltungsstelle', 'Beiträge' (I-IV), 'Einnahme', 'Ausgaben', 'Saldo', and 'Bestand'. Includes a 'Summe' row at the bottom.

Vertical text block containing administrative notices, including 'Bekanntmachung' and 'Kassenabrechnung'.

Bekanntmachung zur Abrechnung der Central-Franken- und Sterbekasse der deutschen Korbmacher (e. H. Nr. 98) in Zeitz. Allen Verwaltungsstellen und Einzelmitgliedern zur Nachricht...

Literarisches. 'Südb. Postillon.' Die diesjährige März-Nummer des 'Südb. Postillon' (Verlag Dr. Ernst, München) wird vorwiegend dem Andenken der Romane gewidmet sein.

Briefkasten. Wegen Raumangels mussten zurückgestellt werden Berichte aus Rostock a. O., Posen und Dübendorf. Auch der versprochene Artikel über Arbeitsvermittlung musste zurückbleiben.

Waisen, H. H. Unseres Wissens ist vor längerer Zeit ein Patent auf zusammenlegbare Reißbretter erteilt. Fragen Sie einmal beim Patentbureau Heumann & Co. in Oppeln an.

Essen, Zahnteile. Wir empfehlen Ihnen die Bekanntmachung am Kopie der Zeitung zur Durchsicht. Grade waren wir mit der Umschreibung des ersten Berichtes fertig, da kam der zweite, den wir mit Ausnahme der Statistik unberührt lassen müssen.

Wagner, H. H. Der Vorstand dürfte Ihnen wohl mitteilen, was Sie zu thun haben. S. S. Spezialarzt für Stotterer Frauen wie Ihnen leider nicht nennen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(E. S. 86, Hamburg.)
Im Februar fanden Ueberführungen ein: Stettin M. 80, Hannover 100, Nürnberg 100, Freiburg 50, Berlin A 200, Berlin B 200, Berlin D 200.
Zuschuß erhielten: Sarren M. 40, Hamburg IV 100.
Jul. Raschmann, Osterstr. 94, E. I.

Öffentliche Bitte!

Die langjährige Krankheit und Erwerbslosigkeit des Kollegen Drechsler Wilh. Ganjer, z. Z. in Crislich (Württemberg).

veranlassen uns, die Hilfe der deutschen Kollegen in Anspruch zu nehmen, um dem Glücke Ganjer's etwas zu steuern. G., welcher seit Mai 1893 an chronischer Rückenmarkslähmung erkrankt ist, wurde 13 Wochen im Krankenhaus St. Gallen ohne Erfolg behandelt und später nach einer sechsmonatigen Kur in der medizinischen Klinik zu Tübingen als wahrscheinlich unheilbar entlassen. Anfangs Februar d. J. wurde aber G. durch Herrn Orthopäden Fried. Jessing in Göggingen die Wiederherstellung seiner Gesundheit in sichere Aussicht gestellt, wenn sich derselbe einer Behandlung durch ihn unterziehen würde und — Mittel dazu hätte.

Ganjer, welcher in seinen gesunden Tagen stets der Organisation angehörte und Jahre lang mit blühender Ehrenstellen in derselben bekleidete, aber gänzlich mittellos ist, hofft durch diesen Aufruf die Mittel zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu erhalten und seiner Beschäftigung als Drechsler wieder nachgehen zu können.

Da der Verbandsvorstand leider durch statutarische Bestimmung gehindert ist, G. zu unterstützen, halten wir es für Ehrenpflicht der Kollegen, einem Proletarier, welcher uns früher seine Kräfte zur Verfügung stellte, auch in der Zeit der Noth und Hilflosigkeit beizustehen und bitten alle Kollegen, für diesen Fall zu sammeln und Gelder an untenstehende Adresse einzusenden. Ueber den Empfang wird in unserer „Holzarbeiter-Zeitung“ genau quittirt werden.
Th. Leipart, Stuttgart.
Adolf Stöcker, Ludwigshafen. Paul Meyer, Ludwigshafen.
Th. Gaefner, Mannheim. C. Legien, Hamburg.
Gesammelte Gelder bitten an Adolf Stöcker, Drechsler, Ludwigshafen a. Rhein, Borchstraße 7, 4. Etg., zu senden.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)
Braunschweig. Am Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.
Bünde. Am 8. März, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Berlinz, norm. Wästel.
Charlottenburg. Montag, den 9. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.
Durlach. Donnerstag, den 12. März, Abends 8 Uhr, im Lokale Karlsruherhof. Die Berichtigungen finden hierauf alle 14 Tage statt. Um regen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.
Wandsbek. Am Sonntag, den 8. d. Mts., bei Dänke. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress. 2. Bericht vom Kartell. 3. Beschlüsse.
Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Durlach. Bevollmächtigter Wilh. Böffel, Postfach 1. Kassirer Gottl. Martini, Kavalierstr. 6, 3. Et. Legierer bezieht die Reihenunterstützung aus. Beschlusstext: „Gesellschaft zum Dörfer“. Die Ortsverwaltung.
Gardelegen. Wegen Abreise des Bevollmächtigten sind bis auf Weiteres alle Sendungen an Franz Graf, Knopfmacher, Sandstraße 478, zu richten.
Kassel. Bevollmächtigter E. Hanmann, Fischerstr. 12. Kassirer E. Schulz, Dorotheenstr. 12, 1. Et. Garberge und Beschlusstext: „Stadt Halle“, Beguinenberg 10.

Anforderung.

Der Schreiner Albert Jütte aus Bries, Bachstr. 42/62, früher Kassirer der hiesigen Gewerkschaft, wird ersucht, seine hier verbleibenden Urkundenstücke in Ordnung zu bringen, andernfalls mit meinen Schritten verfolgen werden. Sie bitten um Beachtung über deren Inhalt mittels der Ortsverwaltung. Wilh. Böffel, Bevollmächtigter, Durlach, Postfach 1.

Dresden!

Berein der Holzarbeiter. Am Dienstag, den 10. März, Abends 8 1/2 Uhr:
Bereinsversammlung im „Bürgerbräu“, Altmann 8, 1. Et.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Das eigene Schicksal.“ Ref.: Sachverständigenrat Goldstein. 2. Rechnung und Fragebogen. 3. Gewerkschaftsbes. 4. Beschlüsse.
In diesem wichtigen Besuche ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren ins. wird Zeichen der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.
Neues Vorlagenwerk für d. Bauzeichner, 30 Tafeln, nur graphische Zeichen, Maßstab 1:10, mit Anleitungen für Jahr und Material, M. 12 in Buchhandl.

Neues Vorlagenwerk f. d. Tischlerei, 30 Tafeln, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen über bereits an machende Arbeiten.
Ernst Bettelbusch, früher Zeichen- und Zeichner, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschneidstraße 19.

Stelmacher immer gerüstet.

J. Tapken, Lübeckshafen.

Sache sofort
4 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit. A. Severiedt, Watenbüttel (Braunschweig).

Korbschneider, tüchtige Hand- und Maschinenarbeiter, Verheirathete bevorzugt, sucht A. Hahn, Stettin.

Gesucht ein tüchtiger Holzdrechsler. Paul Gierenschlag, Perleberg.

Gesucht ein tüchtiger Bohrer. Ernst Köster & Co., Sübeck, Juchenburg Allee 67.

Rechte Müller's Patent-Akkord-Zithern. in einer Stunde ohne Notenkennntnis und ohne Lehrer zu erlernen. Brachttaschen, kosten früher M. 16,—, jetzt nur M. 12,—, so lange der Vorrath reicht, bei O. C. F. Nieher, Hann. Harmonika- u. Musikinstrumenten-Fabrik in Hannover II, Steinhorfeldstr. 19. NB. Allen werthen Besatzern gebe noch ein fl. Musikinstrument umsonst, nur damit sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. D.

STEMPEL jeder Art aus Kautschuck und Metall wie alle dazu gehörigen Apparate und Farben liefert in bester und billigster Ausführung die älteste und renommierteste Firma COOKE & WELANDT BERLIN, Friedrichstr. 105.

Meine Neuheiten:
Braselin, für positiv wasserechte, Mattierung und nie ausbleibende Hochglanz-Politur, namentlich für Eiche und dunkle Hölzer, farblos für Ahorn, Intarsien etc. und mit Deckfarben (nuss, mahagoni, schwarz etc. etc.), wobei das Beizen gespart wird. Einziges Mittel zur Konservierung feiner Holzmalereien und Brandmalereien auf Holz, einischstes und bestes Mittel für Parkettböden, sofort trocken, hält jahrelang, die Böden können nass angetupft werden, Wachsen und Beizen fällt ganz fort.
Kurtol, Schnellmattierung, schöne, glatte Fläche, wird hart und wasserecht, wenn Arbeit, Nachschleifen unnötig, ebenfalls mit Deckfarben auch als Poliergrund zu benutzen.
American Duff, porzellanartige, polierfähige, Mattierung und Poliergrund, kein Oelanschlag, spart 50 pCt an Arbeit und Material, berühmt als hard oil finish d. Amerikaner, werden ebenso wie meine Poliergrund-, Wachs- und Lager- (Sart) Beizen von allen Fachleuten als alles Andere überragend anerkannt.
K. Braseimann, Höchst a. M.

Für Hausfrauen!
Annahme aller Wolljachen aller Art gegen Lieferung von Wasser, Knäueln u. Knäuelhaken, Damentaschen, Stoffe, Handtücher, Bettdecken, Schürzen und Leinwand in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch K. Eichmann, Gallestr. 4.
Schönungsfähigste Firma.
Müssen umgehend sein.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Neu! „Fernseher“ (Gezweigt gezeichnet) Kolossale Vergrößerung. Uebertrifft thatsächlich die besten Fernrohre. Ganz vorzüglich! Größter Erfolg! In ff. Eini, bequem in der Tasche zu tragen. Nur M. 2,75 gegen Nachnahme oder Marken franko. Nur echt von K. R. Scholz, ost. Jastr., Görlitz (Schlesien).

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als Nutzholzer, Zündholzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Genossen! Kauft nur den Bleistift „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Jeder sein eigener Barbier!
Rasirmesser Nr. 50, fein Hohlkliff, M. 1.50. „Triumph“, Sicherheits-Rasirmesser, Verlegen unmöglich, M. 4. Taschenmesser Nr. 405, 2 Klingig und Kortzieher, M. 1.10. Versand gegen Nachnahme. Nicht Passendes nehme retour. Musterbuch gratis.
Carl Niedick, Gaan b. Solingen, Fabrik ff. Stahlwaren.

Gustav Knackstedt, Motorenfabrik, Gottbus, liefert vorzüglich einfach gebaute Gas- u. Petroleum-Motore für alle gewerblichen Zwecke zu billigen Preisen.

Titus Axen vorm. J. H. Löwenhagen, Rathhausmarkt 2, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit.

Zur März- und Maifeier

empfehle den verehrlichen Arbeiter-Gesangvereinen meinen reichhaltigen Verlag von Männer- und gemischten Chören mit und ohne Orchester. Die besten Dichtungen in vorzüglicher Betonung und gewaltiger, zündender Wirkung. Kataloge franko. Ansichtsendung bereitwilligst. Billigste Preise.
J. Günther, Musik-Verlag und -Handlung, Dresden, Ziegelstrasse 24.

Paul Horn, Hamburg
Fabrik chemischer Produkte.
Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.
Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Polier-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert 12. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.
1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.